R. mil.
o.
54.

Rimel.

0
54

Anleitung

zum

Unterricht des Fußvolkes in dem Gebrauche des Feuergewehres,

von

F. L. v. Fromm,

Oberlieutenant in der Königl. Würtemb. Infanterie.

Mit Abbildungen.

BIBLIOTHEK DES K.B. INFANT. REGIMENTS ... GROSSHERZOG VON HESSEN.

Ulm 1823.

In der Stettin'schen Buchhandlung.

In omni autem prælio non tam multitudo et virtus indocta, quam ars et exercitium ſolent praestare victoriam.

Flavius Vegetius.

BIBLIOTHECA BAMBERGENSIS

Vorwort.

Seit mehreren Jahren ist der Verfaßer mit Unterrichtung der Unteroffiziere im Gebrauche des Feuergewehres beauftragt, und eben so bey der Leitung der Schieß-Uebungen verwendet. — Er benüzte die hiedurch gewonnene Gelegenheit durch Versuche und Beobachtungen seine Ansichten in dieser Beziehung zu berichtigen, und seine Erfahrungen zu vermehren.

Ueberzeugt von der Wichtigkeit des Gegenstandes theilt er nun dieselben dem militärischen Publikum in Form einer Anleitung zum Unterricht im Gebrauch des Feuergewehres, in der guten Absicht mit,

dadurch eine Lehr-Methode für diesen Zweig des taktischen Unterrichts vorzuschlagen, bey deren Befolgung der junge Soldat zum guten Schüzen gebildet, und somit die innere Stärke des Heeres vermehrt würde.

Sollte man in diesem Werkchen schriftstellerisches Talent vermißen, so wird dagegen das Bestreben, deutlich und ausführlich zu seyn, um so weniger darinn verkannt werden.

Ulm im Februar 1823.

Innhalt.

Einleitung.

Erster Kurs.

Unterricht und Uebungen ohne Anwendung der Munition.

Erste Lektion.

Vom Anschlag.

§. 1. Begriff der Seelenachse und der Ziellinie 7

§. 2. Grundsäze des Anschlages 10

§. 3. Bemerkungen zu §. 2. 12

§. 4. Uebungen im Anschlag 18

Zweite Lektion.

Vom Zielen.

§. 5. Begriff des Zielens 25

§. 6. Uebungen im Zielen 26

Dritte Lektion.

Vom Abdrüken.

§. 7. Grundsäze des Abdrukes 31
§. 8. Uebungen im Abdrüken 33

Vierte Lektion.

Von den verschiedenen Schußarten, und deren Anwendung nach Maßgabe der Entfernungen.

§. 9. Verhältniß der Kugelbahn zur Ziellinie 40
§. 10. Das Schäzen der Entfernungen . . . 50
§. 11. Uebungen in der Anwendung alles bisher Gelehrten im Freyen 54

Zweiter Kurs.

Uebungen mit Anwendung der Munition.

Erste Lektion.

Vom Feuerfestmachen 62
§. 12. Gewöhnung des Auges an das Feuer . 63
§. 13. Gewöhnung des Soldaten an den Rükstoß 65

Zweite Lektion.

§. 14. Uebungen im blind Feuern 67

Dritte Lektion.

§. 15. Bemerkungen zum blind und scharf Feuern 69

Vierte Lektion.

Uebungen im Scheibenschießen.

§. 16. Zurichtung des Schießplazes und der Scheiben 75
§. 17. Vorbereitung der Mannschaft 85
§. 18. Uebungen im Schießen auf verschiedene Scheiben und verschiedene Entfernungen 87
§. 19. Klaßifikation der Schüzen 105
Schluß 108

Einleitung.

Aller taktische Unterricht hat entweder Bewegung des Soldaten, oder Handhabung und Gebrauch seiner Waffen zum Gegenstand; Zweck dieses Unterrichts aber sind:

1) Die Fähigkeit jede befohlne Bewegung im geschlossenen oder der zerstreuten Fechtart mit Ordnung und Uebereinstimmung zu vollziehen, (Manövrirfähigkeit)

2) die größte mögliche Fertigkeit im Gebrauche der Waffen. (Waffenfähigkeit.)

Je vollkommner, je übereinstimmender jeder Theil dieses Zweckes in einem Heere erreicht wird, desto mehr steigt dessen moralische Kraft.

Die Hauptwaffe des Fußvolkes unserer jezigen Heere ist das Feuergewehr. Mit diesem fügen wir aus der Ferne unserem Feinde so viel Schaden zu, als es uns nach der mehr oder minder guten Beschaffenheit unserer Waffe, und nach

dem Grade von Fertigkeit, welche die Führer derselben in ihrem Gebrauche erlangt haben, möglich ist.

Es sey aber die Beschaffenheit der Waffe welche sie wolle, so ist doch immer die Gebrauchsfähigkeit ihres Führers die Hauptsache. Eine schlechte Waffe leistet bey gutem Gebrauch mehr, als eine gute in den Händen eines Führers, dem Unterricht und Uebung abgehen. Ein gutes Gewehr aber, bey gutem Gebrauch, wird das höchste mögliche Resultat liefern.

Mit Betrübniß haben wir in den lezten Kriegen so oft gesehen, wie viel Munition, ohne, oder doch mit unverhältnißmäßig geringem Erfolge verbrannt wurde, und einem denkenden Offizier konnte es entgehen, daß die erste Ursache davon — Mangel an Unterrichtung des einzelnen Mannes war. Der Wunsch diesem Mangel abzuhelfen, wurde auch mehr und mehr realisirt, und bereits bestehen hie und da besondere Lehrkurse für den Gebrauch des Feuergewehres.

Man ist jedoch in dieser Beziehung noch nicht so weit gekommen als man seyn könnte. Man dreßirt den Soldaten zuerst im Gebrauche seiner Waffe in Reih' und Glied, ohne ihn hiefür durch Unterweisung in denjenigen Grundsätzen und praktischen Vortheilen vorzubereiten, ohne deren Kenntniß und Einübung er weder in Reih und Glied, d. h. in geschlossenen Abtheilungen, noch in der zerstreuten Fechtart, den Erfolg zu bewirken im Stande seyn wird, welchen man nach Maaßgabe

der Qualität seiner Waffe von seinem Feuer zu erwarten berechtigt ist.

Die gegenwärtige Schrift soll nun die Grundsäze und praktische Vortheile sowohl, als die Art und Weise des Verfahrens angeben, wodurch der Infanterist zu einem guten Schüzen gebildet werden kann. — Soll dieses jedoch mit dem geringsten Zeitaufwand geschehen können, so wird bedingt, daß der Rekrut auf dem Exerzierplaz, d. h. in derjenigen Schule, wo er die sogenannten Handgriffe und das Laden des Gewehres lernt, nichts von alle dem nach einem bestimmten Zeitmaaß und auf das Kommando = Wort ausüben dürfe, was sich für diese Schule eignet, bevor er in dieser die dazu nöthige Vorbereitung erhalten hat. — Man glaube nicht, daß der Rekrut zum Soldaten gebildet sey, wenn bey dem Feuer auf das Kommando alle Individuen einer Abtheilung im Moment des Kommandoworts abdrücken, ohne eine Sekunde zu spät zu kommen, und daß alsdann auch diese Truppe die höchste Vollkommenheit in dieser Beziehung erreicht habe. — Ein Zugsfeuer, so schrecklich es auch knallt, hat nur dann den möglichen Erfolg, wenn der Soldat, noch bevor er in Reih' und Glied feuert, gründlich im Anschlag, Zielen, und Abdrücken unterrichtet und geübt, und feuerfest gemacht worden ist.

Darinn hat man es auch bisher in denjenigen Heeren versehen, wo für taktische Ausbildung in dieser Beziehung viel gethan wurde, daß man

den jungen Soldaten in geschlossenen Abtheilungen auf das Kommandowort, wenn gleich nur blind, schießen ließ, noch bevor er schießen gelernt hatte.

Der junge Soldat sollte in der Exerzierschule in der Handhabung und Führung seines Gewehres, also in den nöthigen Handgriffen, und in dem was auf den Gebrauch desselben Bezug hat, nur bis inclusive des Fertigmachens, (der Stellung mit gespanntem Hahn, vor dem anschlagen,) unterrichtet und geübt werden, damit er, durch diese Uebungen für den Anschlag u. s. w. hinlänglich erstarkt in die Schule des Schieß-Unterrichts trete, um in dieser in allem demjenigen gründlich belehrt und geübt zu werden, was seinem Feuer den größten möglichen Erfolg sichert, somit sein Vertrauen auf sich selbst und seine Waffe begründet und steigert.

Höchst fehlerhaft ist es, wenn man es sich zum Hauptzweck macht, die größte Uebereinstimmung in dem Zeitmaaße bey dem Feuer mit Abtheilungen auf das Kommandowort zu erreichen, noch bevor jener Unterricht und die erforderlichen Uebungen statt gefunden haben. Weil in diesem Falle das sogenannte Zusammengreiffen Hauptsache ist, so wird der junge Soldat noch nicht für den richtigen Abdruck erstarkt, darüber nicht oder gar falsch belehrt, sich es auch zur Hauptsache machen, in dem Momente des Kommando-Wortes abzudrücken, ohne sich um das gute Abkommen zu bekümmern, um keinen Verweiß des Zuspätkommens zu erhalten.

Auf diesem Wege wird der junge Soldat verdorben, weil er sich Fehler in der Haltung des Gewehres, der Lage des Kopfes, des Auges, der Hände u. s. w. angewöhnt, die man ihm bey dem Unterricht im Schießen wieder mit großem Zeitverlust abgewöhnen, und sehr zufrieden seyn muß, wenn er sie wieder ganz ablegt.

Man unterweise den jungen Soldaten von Anfang seines Eintritts in den Wehrstand, in der Benennung der Theile des Gewehres, dessen Zergliederung, Zusammensetzung und Behandlung bey Reinigung desselben. Wird hiezu die verhältnißmäßige Zeit verwendet, so wird um die Zeit ohngefähr, wo die Handgriffe die Ladung des Gewehres und das Fertig machen eingeübt sind, mit dem Unterricht im Schießen angefangen werden können. Von diesem Augenblicke an aber widmet man die Hälfte der zu der taktischen Bildung bestimmten Zeit dem Schießunterricht, während in der andern Hälfte derselben alles eingeübt wird, was den Soldaten zu den Bewegungen in geschlossenen Abtheilungen, in Maßen, und in der zerstreuten Fechtart, geschickt macht, und erst dann lasse man ihn in Reih und Glied auf das Kommandowort abdrücken, wenn er nach §. 8 dieser Anleitung darinn hinlänglich geübt, und eben so im Bataillon erst dann blind feuren, wenn er den Schießunterricht bis inclusive §. 14 durchgemacht, oder noch besser, wenn er sich durch das Scheibenschießen im guten Gebrauch seines Feuergewehres ganz befestigt hat.

Dem so eben angeführten gemäß ist die in gegenwärtiger Schrift angegebene Methode des Unterrichts in dem Gebrauche des Feuergewehres auf Individuen berechnet, welche noch nicht einmal anschlagen können, sondern bey ihrem Eintritt in diese Schule nichts mit sich bringen, als die erforderliche körperliche Kraft und Gewandtheit in Führung des Gewehres, und sachgemäßer Unterricht in dem Gebrauche desselben ist demnach Gegenstand dieser Anleitung.

Erster Kurs.

Unterricht und Uebungen ohne Anwendung der Munition.

Erste Lektion.

Vom Anschlag.

§. 1.

Begriff der Seelenachse und der Ziel- oder Visier-Linie.

Der walzenförmige hohle Raum, EEE des Gewehrlaufes, wovon Fig. 1 und 2. Durchschnitte vorstellen, heißt die Seele, und eine der Länge nach durch die Mitte derselben laufend gedachte Linie oooo Fig. 1 und 2 die Seelenachse. In der Verlängerung der Seelenachse entfernt sich anfänglich beym Schuße die Kugel k von der Mündung des Gewehres.

Die Ziel-oder Visier-Linie läuft auf der obern freien Seite des Laufes, der Länge nach

gerade über der Seelenachse weg, wie die Linien a b Fig. 1 und 2, und die Linie a a Fig. 3. Sie ist durch zwey auf dem Gewehre feste Punkte bestimmt, wovon der 1te auf allen Feuergewehren durch das auf dem obern Bunde oder Ringe, oder auch auf dem Laufe selbst angelöthete Korn oder Mücke, h Fig. 1, 2 u. 3, bezeichnet ist.

Der zweite Punkt der Ziellinie befindet sich auf dem entgegengesetzten Ende des Laufes, und ist entweder bezeichnet, oder nicht. Bezeichnet ist er durch die Einschnitte — Kerben der etwa angebrachten Visiere, f e Fig. 1, oder auch durch einen kleinen Einschnitt — starken Feilstrich — d Fig. 3, auf der Stelle, wo die Schwanzschraube und der Kolben des Laufes zusammenstoßen. — Nicht bezeichnet ist er, wenn von alle dem nichts auf dem Laufe anzutreffen ist, und er befindet sich in diesem Falle auf der Mitte der obern Kante des ekigen, und auf der Mitte der Schwanzschrauben-Nase f Fig. 3, oder auf dem höchsten Punkte des Kolbens eines runden Laufes, und der Soldat muß diesen Punkt im Anschlag nach dem Augenmaaße selbst bestimmen.

Die Ziellinie läßt sich auf folgende Art versinnlichen:

Man macht in einem Zimmer das Gewehr auf irgend eine Art in ohngefähr horizontaler Lage, so wie es im Anschlag liegt, fest. Am besten kann dieses in einem eigens zu dem Unterricht im Schießen gefertigten Ständer geschehen, mittels dessen Mechanismus man das Gewehr darauf befe-

stigen, ihm verschiedene Seiten= und Höhen=Richtungen geben, und es sodann festschrauben kann.

(In Fig. 7 ist ein solcher Ständer mit punktirten Linien abgebildet.)

Ist das Gewehr fest gestellt, so spannt man von einer Wand zur andern durch die beiden Punkte der Ziellinie einen starken Faden, oder eine dünne Schnur, indem man sie an der Stelle, wo sie das Korn trifft, spaltet, und damit das Korn umfaßt.

Die Punkte b und f Fig. 7. an den entgegengesetzten Wänden findet der Lehrer durch Zielen zuerst im Anschlag, von e aus, und dann über die Mündung herein nach hinten, wobey er aber sich bemühen muß, sein Auge nach §. 2 richtig zu placiren.

Die Linie b c e f Fig. 7 stellt einen solchen Faden oder auch die Ziellinie c e f vor.

Die Seelenachse kann man mittels zweyer kleiner Walzen dem Soldaten anschaulich machen, die man von Holz, ein paar Punkte unter dem Durchmesser der Seele dik, und 2 bis 4 Zoll lang, fertigen, und nach Art der Tabakspfeifenröhren ausbohren läßt. — Befestigt man nun einen bloßen Lauf in dem erwähnten Ständer, aus dem die Schwanzschraube herausgeschraubt wurde, und stekt diese beiden Walzen, die eine in die Mündung, die andere an die Stelle der Schwanzschraube in den Lauf, so stellen die Aushöhlungen oder die Röhrchen der Walzen die Enden der Seelenachse vor, und visiert man durch beede, so kann man irgend einen Punkt k in der Verlängerung

derselben an der Wand u. dergl. finden und bestimmen.

§. 2.

Grundsätze des Anschlags.

Das Gewehr anfänglich immer in, auf der Front des Mannes, (wie sie vor dem Fertigmachen ist) perpendikulärer, ohngefähr horizontaler Lage. Die rechte Hand hält die Dünnung fest umfaßt, und drückt den Boden des Kolbens an die rechte Schulter. — Der Mittelfinger liegt dicht am Bügelbogen, und die umfaßenden Finger kommen, der Daumen oben, die 3 lezten Finger unten herum, und auf der andern — linken — Seite der Dünnung *) ganz oder doch beinahe zusammen, oder mit andern Worten, sie bestreben sich, die Dünnung ganz zu umschließen, wodurch zugleich der Ellenbogen die geeignete Lage erhält. — Der Zeigefinger legt sich ganz leicht an den Drücker und zwar so, daß er an dessen Spitze, und an der innern Fläche des Bügelbogens liegt.

---

*) Bemerk. Die Seiten und Theile des Gewehres, werden mit rechts oder links, oben oder unten, hinten oder vornen, bezeichnet, wie sie nemlich liegen, wenn das Gewehr im Anschlag ist. So ist also der Kolben hinten, das Bajonett vornen, das Schloß rechts u. s. w.

Die linke Hand unterstützt das Gewehr etwa zwey Hände breit vor dem Schloß, im Schwerpunkte; das Gewehr liegt auf dem Ballen der Hand, der Daumen links am Schafte, die übrigen 4 Finger auf der rechten Seite geschlossen und etwas rückwärts gebogen, angelegt. Der Daumen sieht nach vornen, der Ellenbogen ist gegen den Boden gesenkt.

Der Boden des Gewehrkolbens wird je nach Beschaffenheit des Körperbaues des Soldatens mehr oder minder tief in die Schulter eingesetzt. Leute, deren Augen vermöge ihres langen Halses oder hohen Gesichts sich höher über der Ziellinie befinden, als bey Leuten von gewöhnlichem Körperbau, die also nur mit Zwang den Kopf so weit zu bücken vermögen, als es erforderlich ist, wenn die ganze Fläche des Kolbenbodens in der Schulter sizt, werden angewiesen, den Kolben etwas höher anzusetzen, damit sie eine so wenig als möglich gezwungene Stellung im Anschlag einnehmen.

Der Kopf wird während sich das linke Auge schließt, so weit gegen den Kolben herab gebückt, bis das rechte Auge sich genau in der Verlängerung der Ziellinie, (ohngefähr in c Figur 7) befindet. Das Auge aber ist richtig placirt, wenn der Anschlagende, bey Gewehren ohne Visier, die Mücke so erblickt, als ob sie auf dem hintern Ring genau über der Mitte der obern Kante des eckigen, und über dem höchsten Punkte des runden Laufes befestigt wäre; bey Gewehren mit Visieren muß man dagegen durch die Visierkerbe die

Mücke stark zur Hälfte und zwar so genau in der Mitte der Kerbe erblicken, daß zu beiden Seiten gleichviel Licht durchscheint.

In beiden Fällen wird, wenn das Gewehr anders richtig geschäftet ist, auch die Wange leicht an dem Backenstück liegen.

Der Oberleib wird etwas vorgelegt, das Knie des linken (schon in der Stellung mit fertig gemachtem Gewehr vor dem rechten stehenden) Fusses gestreckt, um sich auf diesem Fuß fest zu stellen. — Das Gewehr muß, dessen Lage sey horizontal oder nicht, direkt, d. h. auf der Front des Mannes perpendikulär, oder schief — schräg' — immer so liegen, daß die Ziellinie und die Seelenachse in derselben Vertikalfläche liegen, das Korn also immer senkrecht über der Seelenachse stehe.

§. 3.

Bemerkung zu vorstehendem §en.

Es ist absolute Bedingung für die Möglichkeit des Treffens beym Schießen, daß im Anschlage das Auge genau in der Ziellinie sey. Diese hat aber eine nach der Konstruktion und Beschaffenheit des Gewehres verschiedene Richtung, es muß also dem Soldaten genau und bestimmt angegeben werden, woran er erkenne, daß sein Auge in der Ziellinie liege. — Deßhalb wurde bemerkt

wie dem Auge im Anschlag die Mücke erscheinen müsse.

Bey Gewehren ohne Visier, die Läufe seyen am dicken Ende rund oder achtkantig, ist der 2te Punkt der Ziellinie, wenn er nicht etwa durch einen leichten Einschnitt halb auf der Nase der Schwanzschraube, halb auf dem Laufe, (d Fig. 3), bezeichnet ist, nur durch angewöhntes gutes Augenmaaß genau zu bestimmen oder zu finden, und es kann hier sehr leicht das Auge zu weit rechts z. B. in b Figur 3, oder auch links, z. B. in c, oder mit einem Wort seitwärts falsch — placirt werden. — Ist das Auge rechts in b, so wird das Korn demselben über der rechten Ecke der obern Kante, und ist es links in c, über der linken Ecke stehend erscheinen. Ist der Lauf rund so erscheint in beiden Fällen das Korn seitwärts des höchsten Punktes des Laufes. Im ersten Fall ist überdieß die Wange zu fest an das Backenstück angelegt. Dieses hat noch den Nachtheil, daß wenn das Gewehr geladen ist, beym Schuß der Soldat einen tüchtigen Schlag auf die Wange bekommt, wodurch er schüchtern gemacht wird. Man darf es also schon im bloßen Anschlag durchaus nicht dulden.

Erblickt nun wirklich im Anschlage das rechte Auge das Korn nicht über der Mitte des hintern Laufes, so ist es in einer falschen Ziellinie, bb, oder cc Figur 3, und diese weichen von der wahren aa mit zunehmender Schußweite immer mehr ab, wie dieses aus der Figur deutlich zu er-

sehen, und so mit der Schluß zu ziehen ist, daß man nicht treffen könne, wenn man mit falscher Visierlinie zielt.

Es kann sich ferner das Auge zu hoch, z. B. in c Figur 2 und zu tief, in c Fig. 1 placiren. Im ersten Fall sieht der Anschlagende von oben herab etwas von dem Laufe, woran er das Fehlerhafte seines Anschlags erkennt, und die falsche Ziellinie c d geht zu tief, man wird also im Kern und Visierschuß (§. 9) nicht richtig zielen können, dagegen aber weiter schießen.

Im zweyten Falle wo der Kopf zu sehr gebückt wurde, sieht der Anschlagende blos die Spitze des Kornes, oder gar nichts mehr davon. In jedem dieser Fälle schießt er zu kurz, im Zweyten derselben aber ist ihm neben dem noch das Zielen ganz unmöglich.

Der Visiere auf Militär-Feuergewehren giebt es zwey Arten,

1) solche die auf dem Lauf, wie e und

2) solche die auf der Nase der Schwanzschraube angebracht sind, wie f Figur 1.

Die erstern, zu ihrem Nachtheil oft verschiebbar, und zuweilen mit Klappen versehen, durch welche man in den Stand gesetzt wird, auch im Bogenschuß (§ 9) auf gewisse Entfernungen noch wie im Visierschuß zu zielen, d. h. die Ziellinie nicht über den Treffpunkt erheben zu müssen, sondern auf diesen selbst hinzielen zu können — haben feine Einschnittte — Kerben — welche den zweyten Punkt der Visierlinie bestimmen, und durch welche man das Korn ins Auge faßt.

Visiere dieser Art ohne Klappen, heißt man — vorgerückte Visiere, und die mit Klappen, vorgerückte Klapp-Visiere.

Es sey nun das Korn auf dem obern Bunde oder auf dem Laufe selbst aufgesetzt, so kann (und im letzten Falle am wenigsten,) die Ziellinie nicht an dem Fuße der Müke weggehen, weil der Bajonettring i Figur 2 und 3, und das Visier e Figur 1 höher sind als die Stelle, wo die Mücke angesetzt ist, und durch das Visier über den Schiebring i der Bajonett-Hülse weg gezielt werden muß. Die Linie a h Figur 1 zeigt eine solche Ziellinie.

Sieht man durch die Visierkerbe die Mücke in ihrer ganzen 2 bis 3 Linien betragenden Höhe, noch etwas von der obern Fläche des Ringes — oder gar des Laufes, auf dem sie angelöthet ist, so vergrößert sich der Durchschnitts Winkel b der Ziellinie a b und der Kugelbahn c k Fig. 1, (Visier Winkel) und das Zielen im Kernschuß wird sehr erschwert weil die Kugel zu hoch über die Ziellinie steigt, man also innerhalb der Kernschußweite bald höher bald tiefer zielen muß. — Ist jedoch das Korn sehr klein, nur 1½ höchstens 2 Linien hoch, so muß man es ganz ins Auge fassen, um zielen zu können.

Um auch durch diese Visiere die Ziellinie genau über der Seelenachse zu erhalten, muß man die Mücke oder Korn so durch die Kerbe ins Auge nehmen, daß zu beiden Seiten derselben gleich viel Licht durchscheint.

Ist das Visier auf der Schwanzschraube angebracht, f Fig. 1, so muß man durch dessen Kerbe, das Korn eben so ins Auge fassen wie bey den vorgerückten Visieren, jedoch ist hier, da die Kerbe weiter, darauf mehr Aufmerksamkeit zu verwenden, daß die Mücke genau in der Mitte der Kerbe stehe, wenn man im Anschlag liegt. — Sind diese Visiere bis auf die hintere Dicke des Laufes eingeschnitten, so faßt man das Korn beinahe in seiner ganzen Höhe, wie bey Gewehren ohne Visiere, ist es aber nur bis auf eine Linie höher eingeschnitten, so nimmt man das Korn nur stark bis zur Hälfte ins Auge, wie dieses aus Fig. 1 und 2 deutlich zu ersehen ist, wo die Ziellinie in Fig. 1 durch die Mitte der Mücke, in Fig. 2 aber beinahe an ihrem Fuße wegzieht.

Ohne festen Schluß der rechten Hand ist kein ruhiges und sicheres Abdrücken möglich. — Je mehr sich dabey der Zeigefinger um den Drüker herum, und je weiter unten er sich herum legt, desto leichter ist das ohnehin gewöhnlich schwer losgehende Gewehr abzudrücken. Deßhalb muß man schon im Anschlag streng darauf sehen, daß die Hand die Dünnung fest umschließe, ganz ruhig bleibe, und dabey der Zeigefinger die vorgeschriebene, den Abdruck erleichternde Lage annehme.

Ein Mann, der einen langen Hals und ein hohes Gesicht hat, kann sich ohne bedeutenden Zwang nicht bis an den Kolben herab bücken, wenn dieser mit der ganzen Fläche seines Bodens in der

Schul-

Schulter sizt; deßhalb erlaube man einem Soldaten von solchem Körperbau, den Kolben höher anzusezen. — Dieses höhere Ansezen hat jedoch den Nachtheil, daß einst beym wirklichen Abfeuren des Gewehr stärker stößt, als wenn der ganze Boden aufliegt.

Der linke Ellenbogen muß deßhalb gegen die Erde gesenkt werden, weil dadurch der linke Arm mehr Kraft bekommt, und das Gewehr ruhiger und fester trägt.

Der Oberleib wird deßwegen vorgenommen (d. h. man legt sich ins Feuer,) weil dadurch die Wirkung des Rükstoßes vermindert wird, und weil diese Stellung das Anschlagen, Zielen und Abdrüken erleichtert.

Man muß aber dabey dem Soldaten einschärfen, nur den Oberleib vorzulegen und das linke Knie zu streken, weil alsdann auch der Oberleib eines Ungeschikten nicht das Uebergewicht bekommen kann.

In der zerstreuten Fechtart, wo die bequemere Stellung der Füße den Neben- und Hinter-Mann nicht hindert, ist die Stellung des Körpers willkührlich, und in Beziehung mit dem Terrain, auf welchem gefeuert wird. — In Reih und Glied aber muß die theils schon beym Fertig machen in der Exerzierschule, theils hier vorgeschriebene Stellung im Anschlag beibehalten werden.

§. 4.

Uebungen im Anschlag.

Nachdem der Lehrer die in den beyden vorhergehenden §en aufgestellten Grundsäze und gegebenen Erläuterungen dem jungen Soldaten deutlich und faßlich vorgetragen, und demselben den richtigen Anschlag mit dem Gewehre gezeigt hat, muß er sich nun zuvörderst überzeugen, daß jeder seiner Zöglinge alles verstanden und sich es auch gemerkt habe. — Er legt zu dem Ende das Gewehr entweder in dazu hergerichtete Gabeln, oder schraubt es in dem schon erwähnten Ständer fest, und laßt jeden einzelnen Mann sich mit dem rechten Auge (in c Figur 7), in die Ziellinie begeben.

Er selbst stellt sich vor die Mündung, um von hier aus, durch Visieren von vorne herein untersuchen zu können, ob das Auge des Soldaten richtig placirt wird. Er muß jedoch dabey sich befleißen, sein Auge ganz genau in die Ziellinie (etwa in h Figur 7) zu bringen, blos über die Ringe weg zu visieren, dabey genau die Mitte des Laufes zu halten u. s. w., sonst könnte er nicht beurtheilen, ob sein Schüler fehlt oder nicht.

Ist des Lehrers und des Soldaten Auge in der Ziellinie, so sieht ersterer das Auge selbst — des leztern nicht, weil es im Visieren sich halb schließt,

um desto schärfer zu sehen; dagegen muß er das obere Augenlied ganz und zwar so erbliken, daß der Bogen der Augenwimper auf der hintern Dikke des Laufes, oder auf dem Visier zu liegen scheint. — Das Korn verdekt demnach einen Theil des obern Augenliedes.

Sieht aber der Lehrer den Augapfel des Soldaten, so ist das Auge über der Visierlinie; dekt das Korn die Augenbraunen, sieht man also die obere Augenwimper nicht, so ist es unter derderselben.

Da, je nach der Stellung des Mannes im Anschlag oder auch nach der Richtung des Gewehres, der Augapfel sich mehr oder weniger gegen den Augenwinkel dreht, so kann der Lehrer nur dann beurtheilen ob das Auge auch nicht seitwärts falsch placirt seye, wenn er selbst sein Auge ein wenig über die Ziellinie erhebt, jedoch genau über ihr bleibt, wo er dann den Augapfel des Soldaten sehen, und ihn nöthigenfalls einrichten kann.

Man wird nun auf Leute stoßen die das linke Auge allein nicht schließen können. Diese müssen lernen mit beyden geöffneten Augen den richtigen Anschlag zu finden, um später so zielen zu lernen. Wer dieses einmal kann, hat große Vortheile vor dem, der mit geschlossenem linkem Auge zielt, weil er zu gleicher Zeit alles beobachten kann was vor ihm und um ihn herum vorgeht; und die Bewegungen seines Zielgegenstandes viel

besser wahrnehmen und so immer seinen Schuß zu rechter Zeit anbringen kann.

Der Lehrer läßt diese Leute sich mit dem Kopfe in die Stellung des Anschlags begeben, und richtet alsdann das rechte Auge, vorne herein sehend, genau in die Ziellinie ein. — Wenn das Auge eingerichtet ist, läßt man sie geraume Zeit im Anschlage liegen, und gibt ihnen die Weisung, sich die Lage der Wange am Bakenstük, und des ganzen Kopfes zu merken und sich zu bestreben blos mit dem rechten Auge das Korn zu fassen.

Sind solche Leute auf diese Art nur etliche mal eingerichtet und instruirt worden, so werden sie, wenn es ihnen ernst ist, von selbst die richtige Lage des Auges finden können, und nach wenigen Uebungen im Stande seyn mit den Uebrigen zu den eigentlichen Uebungen im Anschlag zu schreiten; — und diese beginnen, sobald der Lehrer auf die angegebene Weise sich überzeugt hat, daß alle seine Schüler ihr rechtes Auge ganz genau in die Ziellinie zu bringen verstehen. Zu Anfang der Uebungen im Anschlag läßt der Lehrer Mann für Mann von der Stellung mit fertig gemachtem Gewehre den Anschlag annehmen, und zwar ganz langsam, um jedem Fehler noch im Entstehen vorbeugen zu können. Hat man einen Aufleg-Bok, Figur 8, welcher sowohl für die kleinsten als die größten Leute brauchbar ist, so läßt man die Mündung auflegen, um den Soldaten nicht zu ermüden.

Während des Gewehr aus der vertikalen La-

ge in die horizontale gebracht wird, steht der Lehrer auf der Seite, und gibt genau auf Hände, Arme und Stellung des Leibes und des Kopfes Achtung. Ist in dieser Beziehung von selbst, oder erst auf die Verbesserung des Lehrers, alles richtig, so begiebt sich dieser vor die Mündung, um auch die Lage des Auges zu untersuchen. — Ist kein Aufleg-Bok bey der Hand, so unterstüzt der Lehrer das Gewehr an der Mündung mit der Hand, indem er es zu gleicher Zeit auf sein rechtes Auge richtet. Man muß sich anfangs sehr davor in Acht nehmen, den Soldaten lange im Anschlag liegen zu lassen, damit er nicht ermüdet werde.

Auf diese Art läßt man einen nach dem andern anschlagen, wieder absetzen, und ausruhen, und so wird fortgefahren bis der Lehrer nichts mehr zu verbessern findet.

Bevor man jedoch zu den Uebungen im freien Anschlag übergeht, muß jeder 3 bis 4 mal fehlerfrey aufgelegt angeschlagen und somit bewiesen haben, daß ihm, um schnell und mit mechanischer Fertigkeit den richtigen Anschlag zu finden, nichts abgehe als die erforderliche Uebung.

Beginnt nun hierauf der Lehrer die Uebungen im freien Anschlag, so stellt er seine Schüler zwey Schritte von einander in ein Glied mit fertig gemachtem Gewehr auf, läßt einen nach dem andern anschlagen, und geht dabey von einem zu dem andern, um den Anschlag zu untersuchen, indem er einen Blik auf die Stellung des Körpers,

die Lage der Hände, Finger u. s. w. wirft, und über den Lauf hineinsieht.

Die Leute schlagen zuerst langsam, dann nach Maaßgabe der zunehmenden Fertigkeit auch schneller an. Um Zeit zu gewinnen kann der Lehrer auch die gewandteren und aufmerksamern Leute sich selbst überlassen, um sich die beabsichtigte Fertigkeit durch eigne Uebung, jedoch unter seinen Augen, — zu verschaffen, sobald sie im freyen Anschlag keiner Korrektion mehr bedürfen. Er muß jedoch von Zeit zu Zeit nach ihnen sehen, um sich von ihren Fortschritten und ihrem richtigen Anschlag zu überzeugen.

Sobald einige Fertigkeit im Anschlage vorhanden, so läßt der Lehrer auch in schrägen auf- und abwärts gehenden Richtungen anschlagen. Er benachrichtigt die Leute hiezu durch die Zurufe: Hoch, tief, rechts, links, rechts hoch u. s. w.; und läßt schon im Herunter-bringen dem Gewehre die geeignete Richtung geben.

Diese Uebungen können bey ungünstiger Witterung in den Zimmern, Gängen u. s. w. der Kaserne, also zu jeder Zeit betrieben werden. — Hat man aber durch sie das beabsichtigte Resultat, nemlich eine solche mechanische Fertigkeit im Anschlage erreicht, daß der Soldat, auch wenn er mit geschlossenen Augen anschlägt, dennoch jedesmal in dem Momente, in welchem das Gewehr in die linke Hand fällt, das Auge genau in der Ziellinie hat, so geht der Lehrer mit seiner Abtheilung ins Freye, um seine Schüler im Anschlage mit

Benuzung des Terrains zu üben. Er läßt sie an Bäume, auf Zäune, Heken, Erdaufwürfe und dergleichen auf = und anlegen, und schärft ihnen ein, daß sie bey jeder beliebigen Richtung des Gewehres im Anschlage, eine möglichst gedekte, jedoch dabey möglichst ungezwungene Lage des Körpers und den richtigen Anschlag sich zum Geseze machen sollen. Er gibt auf alle so viel möglich Achtung, und duldet nicht, daß sich einer von ihnen vernachläßige.

Die Uebungen im Anschlag werden damit beschlossen, daß man die Rekruten in zwey Gliedern geschlossen aufstellt, und sie auch auf diese Weise im Anschlage übt. Sie treten hier bald in das erste bald das zweyte Glied, und nehmen sich in Acht, ihre Vorder Leute im Anschlag zu berühren und zu hindern. Wo das Niederfallen des ersten Gliedes noch im Gebrauche ist, da stellt man die Leute auch in drey Glieder auf, läßt sie abwechslungsweise in alle drey Glieder treten, und übt sie auf diese Weise im Anschlag.

Wenn in jedem Gliede der Anschlag auf das Kommando=Wort schnell und richtig erfolgt, dabey keiner den andern mit dem Gewehre berührt oder hindert, so werden die Uebungen im Anschlage beschlossen. Es versteht sich, daß nach jedem Anschlag auf's Kommando=Wort wieder abgesezt wird.

Bemerkungen:

Jedes Gewehr ist, wenn auch nur ganz wenig, anders als das andere geschäftet oder construirt; so gering auch dieser Unterschied seyn mag, so hat er doch einigen Einfluß auf den Anschlag. Es ist daher von Wichtigkeit, daß im Felde wenig Verwechslung der Gewehre statt finde, und daß, wenn dieses nicht zu umgehen ist, jeder der ein anderes Gewehr erhält, angehalten werde, sich damit im Anschlag einzuüben.

Da bey den Uebungen im Anschlag vom Zielen nach gar nicht die Rede seyn kann, so ist auch dabey die Richtung des Gewehres nicht genau bestimmt, und muß also auch der Lehrer um den Anschlag zu untersuchen, sich erst vor die Mündung und in die Ziellinie begeben, oder auch im freyen Anschlag, selbst sie auf sein Auge richten, während bey'm Zielen der Anschlagende die Visierlinie auf das Auge des Lehrers richtet.

Zweite Lektion.

Vom Zielen.

§. 5.

Begriff des Zielens.

Zielen heißt: die Verlängerung der Ziellinie auf einen gewißen Punkt oder Gegenstand richten. Dieses geschieht, wenn im Anschlag dem Gewehre eine solche Richtung gegeben wird, daß das Korn dem rechten Auge als vor dem zu treffenden Gegenstand, und in dessen Mitte zu liegen scheint.

Um dem Soldaten zu zeigen wie gezielt wird, schraubt der Lehrer ein Gewehr im Ständer fest, und zielt auf irgend einen beliebigen Punkt, der jedoch nicht weiter entfernt seyn darf, als daß man noch ihn deutlich erkennen und unterscheiden kann. Je näher dieser Punkt dem Auge ist, desto genauer kann man zielen.

Ist nun von dem Lehrer die Ziellinie irgend wohin gerichtet, so wird das Gewehr fest gestellt, und dem Rekruten gesagt, wohin gezielt ist. Dieser begibt sich mit dem Kopfe in die Stellung des Anschlages, ohne das Gewehr anzufassen damit es nicht verwankt werde, und sieht nach, wie das Korn und der Zielpunkt dem Auge erscheinen.

Um aber sich zu überzeugen, daß die Lehre vom Zielen begriffen sey, und daß sie jeder anzuwenden verstehe, läßt man jeden einzelnen das Gewehr auf einen Punkt, kleinen Kreis oder sonst dazu geeigneten Gegenstand zielen, indem man ihnen zugleich einschärft, das Korn immer auf die Mitte des Zielgegenstandes zu richten.

So wie nun einer erklärt, den Zielpunkt auf dem Korn, oder das Korn in dem Zielpunkt zu haben, wird das Gewehr sachte fest gestellt, und der Lehrer untersucht, ob der Soldat richtig gezielt hat. Ist dieses nicht der Fall, so macht der Lehrer auf die gemachten Fehler aufmerksam, läßt ihn noch einmal auf denselben Punkt zielen, und so wird fortgefahren, bis jeder der zu unterrichtenden Soldaten im Ständer wenigstens drey bis viermal fehlerfrey gezielt hat.

§. 6.

Uebungen im Zielen.

Da durch die Uebungen im Anschlag der Soldat schon soviel Stärke und Gewandtheit in Führung seines Gewehres erlangt hat, daß er ohne zu ermüden, so lange im freyen Anschlag aushalten kann, als der Lehrer Zeit braucht, um zu untersuchen, ob gut gezielt ist, und um ihn nöthi-

genfalls korrigiren zu können, so beginnt man auch die Uebungen im Zielen mit freyem Anschlag.

Damit der Lehrer so schnell als möglich und genau sehen könne, ob richtig gezielt, und dabey alle Regeln des Anschlags beachtet seyen, so stellt er sich auf sechs bis zehn Schritte vor den Rekruten, und läßt auf sein Auge zielen. Findet er nun, daß ohne sein Zuthun das Korn und das Auge des Zielenden ihm gerade so erscheinen, wie bey den Uebungen im Anschlag, nachdem er dort zuvor das Gewehr selbst auf sein Auge gerichtet hatte, um den Anschlag beurtheilen zu können, so ist auch richtig auf sein Auge gezielt.

Nach einigen Uebungen auf diese Weise stellt sich der Lehrer höher, tiefer, und in verschiedenen Richtungen schräg vor dem Rekruten auf, und läßt auf sein Auge zielen.

Giebt der Soldat beym schrägen Anschlag schon im Herunternehmen dem Gewehre die geeignete Richtung, so wird er desto früher seinen Zielpunkt auf dem Korne haben. Der Lehrer geht auch auf 10 bis 12 Schritte an dem Soldaten vorüber, läßt auf sich zielen, und im Ziel seiner Bewegung folgen. Hiebey darf der Zielpunkt, oder doch wenigstens der Zielgegenstand nicht vom Korne verlohren werden.

Diese Uebungen werden so lange in der Kaserne, den Gängen u. s. w. fortgesezt, bis der Lehrer findet, daß die Soldaten ihren Zielpunkt beynahe in dem Augenblike, wo das Gewehr in die linke Hand fällt, und das Auge in die Ziel-

linie kommt, auf das Korn nehmen, und schon in dem Augenblike des Anschlages das Gewehr eine solche Richtung und Lage erhält, daß die Müke nicht mehr fern vom Zielpunkt ist.

Ist man so weit, so geht man ins Freye, und zwar zuerst auf ebenes offenes Feld, und läßt die Soldaten auf alle sich darbietende Gegenstände zielen, und stellt hiezu nöthigenfalls Leute zu Fuß und wo möglich auch Reuter aus. Der Lehrer läßt anfänglich in der Stellung, wie sie im Gliede seyn muß, und dann in ungezwungener Stellung der Füße anschlagen, und unterweißt seine Schüler, den Zielgegenstand immer in seinem Mittelpunkt aufs Korn zu fassen, oder mit andern Worten das Korn immer auf den Mittelpunkt des Zielgegenstandes zu richten, weil man von diesem aus am meisten abweichen kann, ohne den Gegenstand selbst vom Korne zu verlieren. — Auf sich bewegende Gegenstände läßt er sodann auch zielen, und die Zielenden ihrer Bewegung folgen.

Der Lehrer muß aber strenge darauf sehen daß die Leute Ernst und Fleiß anwenden, und den Zwek dieser Uebungen nicht aus dem Auge verlieren.

Bemerkt er, daß dieser bald erreicht ist, nemlich daß die Leute schnell und richtig ihren Gegenstand auf das Korn nehmen, und ihn während seiner Bewegung nicht verlieren, bemerkt er Ruhe und Entschlossenheit in ihrem Benehmen, so geht er in durchschnittenes Terrain, und läßt sie mit Benuzung desselben anschlagen und zielen.

Hier gilt auch, was schon §. 4 bey den Uebungen im Anschlag mit Benuzung des Terrains gesagt wurde. Der Soldat wird jedoch hier oft finden, daß er im freyen Anschlag besser zielen kann, weil er nur mit gezwungener Lage oder Stellung des Körpers auf oder anlegen und sodann zielen kann. In solchen Fällen unterläßt er das Auf= oder Anlegen, dekt sich jedoch soviel als möglich durch den sich ihm darbietenden Terrain=Gegenstand.

Da jedoch nicht jeder, der im freien Anschlag gut zielt, auch mit auf= oder angelegtem Gewehre eben so leicht seinen Zielpunkt findet, und seiner Bewegung folgt, wie im freyen Anschlag, so müßen die Soldaten im Auf= und Anlegen soviel möglich geübt werden, weil, wenn man einmal sich daran gewöhnt hat, man seinen Zielpunkt weniger vom Korne verliert, und somit sicherer trifft, sobald man in der zerstreuten Fechtart Terrain=Gegenstände dazu benuzen kann.

Die Uebungen im Zielen werden damit beschloßen, daß sich zwey Lehr=Abtheilungen einander gegenüber und in verschiedenen Richtungen aufstellen, und geschloßen auf's Kommando=Wort aufeinander anschlagen und zielen. Man verfährt dabey wie am Schluß des §. 4 gesagt wurde, und übt so auch die Soldaten im Zielen mit Niederfallen, wo dieses noch besteht.

Das Kommando zum Absezen erfolgt jedoch hier nicht so schnell, wie bey den Uebungen im

Anschlag, um den Soldaten zum Zielen Zeit zu laßen.

Die Abtheilungen können bey diesen Uebungen verschiedene Bewegungen ausführen, und auch auf die in Bewegung befindliche Gegenabtheilung anschlagen und zielen, dürfen sich jedoch nicht weiter als etwa 150 bis 180 Schritte — (der Visierschußweite) von einander entfernen. Auf diese Weise werden sich die Leute angewöhnen, auch bey jedem Feuer auf's Kommando Wort in geschloßenen Abtheilungen gut zu zielen.

Dritte Lektion.

Vom Abdrüken.

§. 7.

Grundsäze des Abdrukes.

Wenn der Schüze im Abdrüken seinen Zielpunkt nicht vom Korne verliert, so heißt dieses: er kommt gut ab. — Gutes Abkommen ist demnach Bedingung für das Treffen.

Der Soldat darf aber, um mit dem in der Regel nicht ohne einigen Kraft-Aufwand abzudrükenden Militärfeuergewehr gut abzukommen, den Drüker nicht mit Gewalt schnell zurükreißen, sondern nur durch allmähliges Verstärken des Drukes des Zeigefingers zurückziehen. — Wollte er das erstere thun, so müßte sich seinem ganzen Oberleib, dem Kopf u. s. w. diese reißende Bewegung mittheilen, und er würde deßhalb den Zielpunkt im Abdrüken verlieren.

Hiefür sprechen alle Erfahrungen. Man glaube aber ja nicht, daß der Soldat deßhalb zu lange Zeit brauche, bis er mit dem Abdrüken fertig werde. Die zunehmende Kraft im Zeigefinger, und die durch Uebung erlangte Geschiklichkeit werden den angehenden Schüzen bald in den Stand sezen, auf diese Art so schnell mit Abfeurung sei-

nes Gewehres mit gutem Abkommen fertig zu werden, als ein anderer, der blos auf's Kommando-Wort abzudrüken gelernt hat, ohne sich um das gute Abkommen viel zu bekümmern.

Um aber im Abdruk gut abzukommen, wird der Soldat also verfahren müßen:

Sobald der Zielpunkt auf das Korn gefaßt ist, oder bey'm Zugsfeuer auf das Kommando „Feuer", oder bey'm Feuer auf einem sich bewegenden Gegenstand im besten Augenblik (§ 11), zieht der rechte Zeigefinger den Drücker mit allmählig verstärkter Gewalt zurük, während die um die Dünnung festgeschlossene Hand das Gewehr in derselben Richtung in welcher es liegt, gegen die Schulter zurük drükt, und das rechte Auge ohne um das was die Hand thut, sich zu bekümmern, unabläßig über die Punkte der Ziellinie hinaus sieht, um den Zielpunkt nicht vom Korn zu verlieren. Sollte das Gewehr sehr schwer abzudrüken seyn, so gibt der Schüze sogar mit der Schulter dem Druk des Kolbens etwas nach, um desto länger rükwärts andrüken, und so desto eher jede unwillkührliche Bewegung des Gewehres, durch Pulsschlag, Athemholen u. s. w. herbeygeführt, verhindern zu können.

Ist man sehr stark in Athem, das Blut in Wallung, so ist es schwer ganz gut abzukommen. In jedem Fall aber verhindert oder vermindert doch das rükwärts Andrüken, und das Zurükhalten des Athems während des Abdrükens

die

die unwillkührlichen Bewegungen des Körpers oder deßen Theile, und somit des Gewehres.

Das Auge darf sich, so lange kein Pulver auf der Pfanne, also bey diesen Uebungen im Anschlag, beym Vorschlagen des Hahn's nicht schließen, sondern muß sich bestreben, mit Hülfe der linken Hand unverwankt die Ziellinie während des Abdrukes, und nach demselben, auf dem Zielpunkt zu erhalten, dadurch lernt der Soldat bey'm wirklichen Schießen gut abzukommen, und gewöhnt sich daran, nach dem Abdruk ruhig im Feuer liegen zu bleiben, damit auch ein nachbrennender Schuß noch treffen könne.

Durch das Zurükdrüken des Gewehres an die Schulter wird überdieß noch die Stärke des Rückstoßes sehr vermindert.

§. 8.

Uebungen im Abdrücken.

Nachdem die, in vorigem §en aufgestellten Grundsäze dem Soldaten erklärt und die Art ihrer Ausübung mit dem Gewehre gezeigt worden sind, geht der Lehrer zu den Uebungen im Abdruke über. Er wird bald bemerken, daß die meisten seiner Schüler in dem Augenblike wo der Hahn

vorschlägt eine zukende Bewegung mit dem Kopfe machen. Diese hat ihren Grund in der Scheu des Auges vor der nahen raschen Bewegung des Hahns, und diese Scheu ist dem Auge nun zu benehmen.

Zu diesem Endzwek halten die Soldaten das Gewehr mit gespanntem Hahn, vor den Leib, und drüken zuerst in einer Entfernung vom Auge von ein bis zwey Fuß ab. Sobald das Auge ruhig bleibt, nähert man das Schloß um etwas, drükt wieder ab, und fährt so fort, bis das Auge der Bewegung des Hahns ganz ohne Scheu auch in der Nähe wie im Anschlag zusehen kann.

Sollte man dieses Resultat bey einem oder dem andern Individuum nicht erreichen, so begnügt man sich damit es so weit zu bringen, daß wenn auch das Auge in dem Augenblicke, wo der Hahn vorschlägt, sich unwillkührlich, kaum, und nur auf einen Moment schließen sollte, doch diese Bewegung der Augenlieder sich nicht weiter mittheile, also Kopf, Oberleib u. s. f. ganz ruhig dabey bleiben.

Hierauf läßt der Lehrer auf seine Augen zielen und abdrüken, giebt aber dabey wohl Achtung, ob der Soldat während, und auch nach dem Abdrüken sein Auge auf dem Korne behalte, oder ob die Mündung des Gewehrs im Abdruk eine Bewegung mache.

Gewöhnlich fehlt es dem jungen Soldaten an der erforderlichen Uebung und der durch diese

zu erlangenden Geschiklichkeit im Abdrüken mit dem Zeigefinger bey um die Dünnung geschlossener Hand. Er sucht also die ganze Hand in so fern zu Hülfe zu nehmen, als er sie öffnet, und die Dünnung losläßt, um den Zeigefinger zu unterstüzen, das heißt um mehr Gewalt damit ausüben zu können. Dieses ist ein gewöhnlicher aber großer Fehler, den man durchaus nicht aufkommen lassen darf. Der Lehrer muß deßhalb solche Leute so lange vor dem Leibe (nicht im Anschlag) abdrüken lassen, bis der Zeigefinger durch Uebung die erforderliche Geschiklichkeit und Stärke erlangt hat. Diese wird bey schwer abzudrükenden Gewehren meistens auf diese Art erlangt werden müssen.

Sobald das Auge nicht mehr scheu ist, und der Zeigefinger ohne Anstrengung abdrüken kann; wird der Soldat wenn er die im vorigen §en aufgestellten Grundsäze genau beobachtet, besonders aber das rükwärts-Andrüken des Kolbens nicht unterläßt, auch gut abkommen, und der Lehrer wird keine Bewegung der Mündung oder des Bajonetts bemerken.

Bemerk. Hierin liegt der Unterschied zwischen dem Abkommen eines nach unserer Methode, und dem eines auf dem Exerzierplaz dreßirten Soldaten. Während jener dem Zwek seines Feuers, dem Treffen, vielleicht eine Sekunde Zeit zum Opfer bringt, opfert dieser dem Bestreben genau auf das Kom-

mando-Wort abzudrücken, — seinen Schuß, denn das Abdrüken auf's Wort, nicht das Treffen ist ihm Hauptsache.

Man glaube ja nicht daß er es anders mache, wenn er sich selbst überlassen, also in der zerstreuten Fechtart, oder auch bey'm Rottenfeuer, wo das Feuer des Einzelnen nicht auf's Kommando erfolgt, abdrükt! Nein, er hat es sich so sehr angewöhnt, beym Abdruk den Drüker zurük zu reißen, statt zu drüken, zugleich seine rechte Hand zu öffnen, die Dünnung damit zu verlassen, das Auge schon vor dem Abdruk zu schließen, und somit sich um das gute Abkommen gar nicht zu bekümmern, daß alle diese Fehler ihm zur andern Natur geworden sind. — Kommt dann noch das Blindfeuern dazu, bevor er noch feuerfest gemacht ist, so ist der schlechte Schüze fertig.

Treten solche Leute auch später in die Schule des Schießunterrichts, so kann man ihnen ihre übeln Gewohnheiten mit vieler Mühe und großem Zeitaufwand wieder abgewöhnen, wenn sie nur eine Exerzierperiode durchgemacht haben. Alte Soldaten aber sind in dieser Beziehung gar nicht zu verbessern, und die Zeit, welche man braucht, um jenen die Fehler wieder abzugewöhnen, die man ihnen durch die falsche Prozedur in dem taktischen Unterricht aufgedrungen

hat, kann doch ganz gewiß besser verwendet werden.

Es wird jedoch zuweilen der Fall seyn, daß wir unseres zweckmäßigen und gründlichen Verfahrens ungeachtet, kleine Bewegungen des Bajonetts im Abdrüken wahrnehmen. Oft liegt die Ursache dieses Fehlers in einer unverhältnißmäßigen Stärke der Schlagfeder, welche den Hahn zu heftig vorwärts schlägt, und so eine Bewegung der Mündung gegen den Boden verursacht. — Ob dieses aber wirklich der Fall sey, wenn sich eine solche Bewegung des Bajonetts zeigt, muß der Lehrer sogleich selbst untersuchen, sobald er Ursache hat besagten Fehler der Schlagfeder zu vermuthen.

Macht das Bajonett im Moment des Abdrukes eine Bewegung links, so drüken die Fingerspitzen der rechten Hand, im umgekehrten Fall aber der Ballen zu stark an, und es wird in solchen Fällen am Kolben eine der des Bajonetts entgegengesezte Bewegung erzeugt die jedoch die Ursache der erstern ist.

Geht das Bajonett abwärts, so wird von der rechten Hand zu stark von unten, im entgegengesetzten Falle aber zu stark von oben, und durch dieses ungleiche Andrüken der Kolben auf oder abwärts gedrükt, wodurch wieder die entgegengesezten Bewegungen des Bajonetts entstehen.

Diese Fehler kommen gewöhnlich bey Gewehren vor, die schwer abzudrüken sind, und wenn die Soldaten den Zeigfinger nicht am Ende des Drükers, sondern näher der Achse um die er sich be-

wegt, anlegen, so daß er den Schaft statt den Bügelbogen berührt, wodurch das Abdrücken sehr erschwert wird. — Der Lehrer macht seine Schüler auf diese Fehler und ihre Ursachen aufmerksam, und empfiehlt ihnen, entgegenwirkenden Druk in der Hand anzuwenden, vergeße aber nicht, daß zu rasches Zurükreißen des Drükers, und das Unterlaßen des Zurükdrükens des Kolbens an die Schulter Mit-Ursachen der vorkommenden Fehler sind.

Wird im Anschlag und während des Abdruks eine Neigung, das Gewehr sinken zu lassen, oder überhaupt Unruhe ohne rasche Bewegungen des Bajonets bemerkt, so ist Schwäche des linken Armes daran schuld, und dieser muß nun durch Uebung im Anschlag gestärkt werden.

Das gute Abkommen ist, wie leicht zu erachten, bey jedem Schuß die Hauptsache. Bey diesen Uebungen muß man es darinn so weit bringen, als möglich ist, denn jetzt, wo noch kein Pulver auf der Pfanne und in dem Laufe ist, kann der Lehrer alle Fehler und ihre Ursachen noch ganz genau wahrnehmen, und ihnen abhelfen. Jemehr die Soldaten auf diese Art im guten Abdrüken befestigt werden, desto gewißer werden sie auch beym blind und scharf schießen alles Erlernte beobachten, und somit zu guten Schüzen gebildet werden.

Wer auf die angegebene Weise im guten Abkommen beym Abdruk befestigt wurde, wird auch bald mit einem schwer abzudrükenden Gewehre

eben so viel leisten, als mit einem leicht losgehenden, an das er gewöhnt ist, und umgekehrt.

Nachdem die Uebungen im Abdrüken auch im Freyen, und mit Benüzung des Terrains statt gefunden haben, werden sie damit beschlossen, daß man wieder zwey Abtheilungen geschlossen auf 150 bis 180 Schritte gegen einander aufstellt, und nun auf das Kommandowort „Feuer", wo es nöthig ist, auch mit Niederfallen des ersten Gliedes, abdrüken läßt, um die Soldaten für die Exerzitien mit Abdrüken auf das Kommandowort im Bataillon und dessen Abtheilungen vorzubereiten. Sie können also nun in geschlossenen Abtheilungen alle taktischen Uebungen ohne Anwendung des Schießpulvers mitmachen.

Vierte Lektion.

Von den verschiedenen Schußarten und deren Anwendung.

§. 9.

Verhältniß der Ziellinie zur Kugelbahn.

Der Weg, welchen die Kugel macht, oder die Linie die sie beschreibt, wenn sie aus dem Rohre ist, bis sie den Zielgegenstand trifft, oder zur Erde niederfällt, heißt die Kugelbahn. aacdefghk Fig. 4.

Die Kraft des entzündeten Pulvers treibt die Kugel anfänglich mit solcher Heftigkeit aus der Seele, daß sie eine gewiße Streke aâ der Verlängerung der Seelenachse aâa folgt. Mit zunehmender Entfernung von der Mündung aber gewinnen die Schwere der Kugel, und der Widerstand der Luft welche sie durchschneidet, und andere gerade wirksame örtliche Terrain = und Witterungs=Verhältniße, z. B. Wasser, Wind u. s. w., das Uebergewicht über die Kraftäußerung des Pulvers, und sie beginnt, in unsrer Figur auf 80 Schritte, sich allmählig gegen die Erde zu senken, während sie sich, jedoch mit abnehmender Geschwindigkeit, immer in derselben Vertikalebene fortbewegt, sich also nur abwärts, gewöhnlich nicht seitwärts von der Ziellinie bb ent=

fernt. Wir sehen hieraus, daß die Kugelbahn eine bogenförmige Linie, (eigentlich eine Parabel) ist, die sich entweder auf dem Zielgegenstand, auf welche die Kugel trifft, oder auf der Erde endigt, auf welche sie herabfällt und liegen bleibt, wenn der Bogen derselben so weit über eine durch den Standpunkt des Schüzen gezogene Horizontale sich erhob, daß die Kugel unter einem so großen Winkel zur Erde herabfällt, daß sie bohrend auf diese trifft, oder auch, wenn sie, bey kleinerem Winkel ihres Falls, auf Terrain fällt, auf welchem sie nicht abgöllen, (rikoschettiren) kann.

Ist das Terrain aber eben, hart, steinig, gefroren u. s. w. so göllt die Kugel um so leichter ab, je kleiner der Winkel ihres Falls ist. Man nennt dieses, göllen, rikoschettiren, und die Kugel macht in diesem Falle mehrere bogenförmige Sprünge deren Zahl und Größe sich nach der Entfernung von der Mündung, der Kraft des Pulvers, der Beschaffenheit des Terrains u. s. w. bemißt, wobey ihre Richtung zuweilen auch seitwärts geändert wird. Fig. 5. stellt die Bahn einer rikoschettirenden Kugel dar.

Die Ziellinie bb Fig. 5. schneidet die Kugelbahn zuerst nicht weit von der Mündung, je nach der Konstruktion des Gewehres; Die Ursache davon ist, daß die Ziellinie über den Lauf hinweg zieht, der Lauf aber hinten diker ist als vornen, also der zweyte Punkt derselben, der Visiereinschnitt in e oder f Fig. 1 oder der höchste Punkt Fig. 2 des Laufes an deßen Kolben Ende, höher über der See-

lenachse steht als der 1te Punkt, das Korn. Dieses ist aus Fig. 1 und 2 zu ersehen, wo Durchschnitte von Gewehrläufen, mit Ringen ggh, und der Bajonettdille versehen, abgebildet sind. Da immer über den Schiebring i der Bajonettdille weggezielt wird, so kann ohne ihn das Verhältniß der Ziellinie zur Kugelbahn nicht bestimmt werden.

Ist nun kein Visier auf dem Gewehrlauf, Fig. 2, so läuft die Ziellinie ab beynahe parallel mit der Verlängerung der Seelenachse ok, weil die Dicke der Bajonettdille und ihres Ringes i dem Mehrbetrag der hintern Eisenstärke gegen die vordere beynahe gleichkommen.

In diesem Fall wird also die Ziellinie die Kugelbahn unter einem ganz kleinen Winkel, und in größerer Entfernung von der Mündung schneiden, als bey größerem Visierwinkel, die Kugelbahn wird sich kaum, wenigstens nur unbedeutend über die Ziellinie erheben, also beynahe in ihr fortlaufen, bis die Kugel zu fallen beginnt.

Beträgt aber die hintere Eisenstärke bey solchen Gewehren mehr als das vierfache der vordern, so wird der Zielwinkel schon wieder größer, und sind auf dem Laufe noch überdieß Visiere angebracht wie f und e in Fig. 1 so schneiden sich Ziellinie und Kugelbahn, je nach dem die Visierkerben tief eingeschnitten sind, unter einem Winkel von 25 bis 30 Minuten, und in einer Entfernung von 6 bis 7 Schritten, in b Fig. 1, und nun bleibt die Kugelbahn aâcde

fgh eine Zeitlang beinahe in der Verlängerung der Seelenachse aâaaa, fängt in â (hier auf 80 Schritte,) zu fallen an, und schneidet während ihres Falles in e, (hier zwischen 160 und 180 Schritten), die Ziellinie bbb zum 2ten male, und entfernt sich von jezt an vertikal abwärts von ihr immer mehr.

Aus den bisherigen Betrachtungen der Kugelbahn und der Ziellinie, und ihres Verhälnißes zu einander können wir nun folgende Schlüße folgern:

Je größer die hintere Eisenstärke gegen die vordere und je höher die Visiere, desto größer ist der Visierwinkel, desto näher an der Mündung schneiden sich Ziellinie und Kugelbahn, desto mehr erhebt sich leztere über jene, und desto später schneiden sie sich zum zweitenmale, demnach schießen wir mit solchen Gewehren allerdings weiter als mit denen wo der Visierwinkel kleiner ist, allein es wird wegen der größern und eben deßhalb ungleichern Erhebung der Kugelbahn über die Ziellinie das Zielen auf die verschiedenen Entfernungen zwischen b und e Fig. 4, ein für den Soldaten zu komplizirtes Geschäft seyn, wenn der Visirwinkel größer als 30′ ist, weil von 20 zu 20 Schritten Entfernung innerhalb b und e Fig. 4 die Kugel schon um 3 — 4 Zolle steigt oder fällt.

Für solche Gewehre, deren Visierwinkel ohngeführ 25 bis 30 Minuten beträgt, kann man annehmen, daß ungefähr 6 bis 7 Schritt (12—14 Fuß) von dem Schüzen Ziellinie uud Kugelbahn sich schneiden, man also auf diese Entfer-

nung, und noch einige Schritte näher und entfernter, genau auf den Punkt treffe, wohin man abgekommen ist.

Ferner, daß man zwischen 10 und 140 Schritten Entfernung unter dem Punkt zielen müsse, den man treffen will, und daß dieser Abstand des Zielpunktes vom Treffpunkt auf ohngefähr 80 Schritte ohngefähr 8 Zolle, näher und entfernter aber weniger, betrage.

So lange wir unter den Treffpunkt zielen sind wir im sogenannten „Kernschuß, und es ist also in dem vorliegenden Fall 160 Schritte die größte Kernschußweite.

Wir nehmen ferner an, daß wir nun von 160 bis 180 Schritten, wieder auf den Punkt hin treffen, auf welchen wir abkommen, daß wir also auf diese Entfernung genau auf den Punkt zielen müssen den wir treffen wollen.

So lange wir so zielen sind wir im Visierschuß und unsere Visierschußweite ist also hier zwischen 160 und 180 Schritten.

Weil von nun an die Kugel desto tiefer unter der Ziellinie ist, je weiter sie sich von uns entfernt, so müssen wir auch auf größere Entfernung als 180 Schritte, desto höher über den Treffpunkt zielen, je weiter dieser von uns entfernt ist. Diese Schuß-Art heißt Elevations- oder Bogenschuß.

Durch dieses Erheben der Ziellinie über den Treffpunkt verschaffen wir der Kugel einen höhern Bogen, so daß sie also eine längere Bahn be-

schreibt, aber es ist dabei das Zielen um so schwerer, als wir nun den Treffpunkt ganz aus dem Auge verlieren müssen. Man hat deßhalb bey einigen Heeren, die sogenannten Klappvisiere eingeführt, wodurch man in den Stand gesetzt wird, bis auf 300 Schritte ohngefähr auf den Treffpunkt selbst zielen zu können, während man mit einem Gewehre ohne Klappvisier, auf 300 Schritte auf den Kopf eines Mannes und höher zielen muß, wenn man ihn in der Mitte des Leibes oder der Stelle des Magens treffen will.

Bey Gewehren, z. B. den alten französischen, wo der Visierwinkel sehr klein ist, kann man bis auf die Entfernung, wo der Bogenschuß seine Anwendung findet, also bis auf 120 — 140 Schritte auf die Stelle zielen, wohin man treffen will; also wie im Visierschuß, weil in der Kernschußweite die Kugelbahn und Ziellinie sich ganz unbedeutend von einander entfernen.

Wenn die so eben angegebenen Entfernungen der verschiedenen Schußarten im allgemeinen als Anhaltpunkte für Gewehre gelten können, die 18 Kugeln schießen, deren Läufe ohngefähr 67 Kaliber lang sind und wo der Spielraum der Kugel 5 Punkte beträgt, so ist dabei nicht ausser Acht zu lassen, daß sehr viele Umstände auf den Lauf der Kugel influiren, welche in der Beschaffenheit der Munition, des Gewehres, in der herrschenden Witterung u. s. f. ihren Grund haben. Kenntniß seines Gewehres ist für jeden Schützen die Hauptsache.

Wollte man die Entfernung suchen, in welcher die Ziellinie die Kugelbahn schneidet, oder dem Soldaten begreiflich machen, daß und wo sich dieselben begegnen oder schneiden, und daß jene unter diese herab komme, so macht man ein Gewehr in dem Ständer fest, und stellt diesen auf 10 bis 12 Schritte von einer Wand auf. (Fig. 8.)

Dann stekt man die Metallvergleichung Fig. 6 in die Mündung.

Diese Metallvergleichung wird aus einem Stück Holz gefertigt und besteht aus zwey Theilen, dem Kolben A und dem Zapfen B.

Der Kolben ist genau so dik als der Lauf am hintern Ende, und ist wie dieser rund oder kantig. Hat das Gewehr ein Visier, so muß die Höhe de des Kolbens der Metallvergleichung, der senkrechten Entfernung der Sohle der Visier-Kerbe von der Seelenaxe gleich seyn, um über die Metallvergleichung weg eine mit der Seelenachse parallele Ziellinie b g Fig. 8 zu erhalten. Auf dem Kolben ist die Müke c fest. Der Zapfen b paßt genau in die Seele des Laufes, und hat so wenig Spielraum als möglich ist.

Ist diese Metallvergleichung eingestekt, so zielt man über sie am Fuß der Müke weg auf den schon bezeichneten Punkt b an der Wand oder Mauer, und bemerkt unter dem Punkt b in einer Entfernung gleich de, einen zweyten Punkt in a, der nun in der Verlängerung der Seelenachse liegt.

Die Mettallvergleichung wird sofort hinweggenommen und nun gezielt. Die Ziellinie trifft nun auf den Punkt c, also unter den ersten Zielpunkt b, und es ist hieraus begreiflich daß die Ziellinie, der Kugelbahn sich nähere, und sie endlich schneiden müsse.

Um die Entfernung des Durchschnittspunktes der Ziellinie und Kugelbahn zu finden, muß man mit dem Ständer so lange vorrücken oder zurückgehen bis die Punkte a und f in einander fallen, und dann die Entfernung messen.

Da aber die beiden Linien schon mehrere Schritte vor und auch noch mehrere Schritte nach dem wahren Durchschnittspunkte in einander fallen, so werden die beiden Punkte a und f, wenn der Durchschnittspunkt b Fig. 1, 15 Schritte weit weg ist, schon auf 10 und noch auf 20 Schritte koincidiren. — Diese Erfahrung genügt für den Gebrauch, denn man weiß, daß man auf 10 Schritte so zielen muß, wie auf 20. Um aber den wahren Durchschnittspunkt in diesem Fall zu finden, halbirt man den Unterschied zwischen 10 und 20 Schritten, also der ersten und letzten Weite, in welcher die Punkte koincidirten, und addirt die Hälfte zu der ersten Entfernung, hier 10 oder subtrahirt sie von der 2ten, hier 20, und erhält somit 15 Schritte als den wahren Durchschnittspunkt.

In Absicht auf die Aenderungen, welche die Kugelbahn durch verschiedene Influenzen erleidet, ist im Allgemeinen noch zu bemerken:

Ist der Lauf zu kurz, hat die Kugel zu viel Spielraum ist das quantitative Verhältniß der Pulverladung zur Kugelschwere zu gering, oder ist das Pulver schlecht oder doch verdorben, ist das Zündloch zu groß oder die Kugel zu leicht, so wird diese nicht so stark und so weit fortgetrieben, beschreibt also eine kürzere Bahn, wenn nur einer dieser Uebelstände statt findet. Es beschreibt ferner eine durch zu starkes Aufsetzen beym Laden breitgeklopfte Kugel nicht nur eine kürzere Bahn sondern weicht auch seitwärts von ihrer ursprünglichen Richtung ab.

Bemerkung:

Hier ist es nöthig, auf den beynahe allgemein bestehenden Unfug aufmerksam zu machen, und davor zu warnen, daß bey dem Visitiren der Gewehre mit dem Kopf des Ladstoks so stark als möglich und übertrieben oft die Wände der Seele frottirt werden, wodurch, da der Lauf von weichem Eisen, der Ladstok aber federhart ist, natürlich die Seele erweitert werden, die Kugel also zu viel Spielraum erhalten muß. Man nimmt auch die kleinsten Rostfleken sehr gut wahr, wenn man den Ladstok mit der Hand leicht faßt, und an den Wänden hinab gleiten läßt. Eben so fehlerhaft ist es, wenn der Ladstok mit Gewalt auf die Schwanzschraube geworfen wird, denn dadurch

durch wird diese breit geklopft, das Gewinde wird loker, und das Gewehr stößt sehr stark, wodurch der Soldat schüchtern gemacht wird, der andern Nachtheile nicht zu gedenken, die diese Prozedur bey Visitation der Gewehre herbeiführt.

Jeder Wind, er komme entgegen oder von der Seite, hält die Kugel auf, und macht, daß sie bälder sich senkt.

Ein starker Wind von der Seite treibt überdieß die Kugel seitwärts aus ihrer Richtung. — Ueber Wasser senkt sich die Kugel früher als über Land weil die dichtere Luft mehr Widerstand leistet; Regen und feuchte Nebel reduciren auch die Schußweite.

Da alle Körper auf der Erde nach den Gesezen der Schwere sich in perpendikulärer Richtung auf die Erde zu senken streben, so wird dieses Bestrebens wegen, auch eine in vertikaler Richtung in die Höhe geschleuderte Kugel ihre Bahn bälder beschließen als eine horizontal oder gar abwärts abgeschoßene Kugel thun wird.

Auf der andern Seite haben wir jedoch die Erfahrung daß wir im Bogenschuß viel weiter schießen als bey horizontaler Richtung des Rohres, und es dringt deßhalb sich uns der Gedanke auf, daß die Elevation des Feuergewehres nur bis zu einem gewissen Grade ihrem Zwek entsprechen könne. Vom 45ten Grade der Elevation aber nimmt nach unsern Erfahrungen die horizontale Entfer-

nung des Endes der Kugelbahn von der Mündung des Gewehres nach derselben Gradation ab, in welcher sie bis zu 45° zunimmt, und deßhalb ist alle Elevation über 45° zweklos.

§. 10.

Das Schäzen der Entfernungen.

Um den Soldaten in den Stand zu sezen, das, was er aus vorigem §en erlernt, auch in jedem vorkommenden Fall gehörig benüzen zu können, muß man ihn im Schäzen der Entfernungen nach dem Augenmaaß unterrichten und üben.

Ein Unteroffizier erhält zu diesem Zweke 6 bis 12 Mann deren Namen er, in eine eigens hiezu verfertigte Tabelle einträgt; Diese Tabelle hat drey Hauptrubriken: die erste für die Namen der Leute, die zweyte für die Entfernungen, und die dritte für Bemerkungen. Die zweyte Rubrik oder Hauptkolumne enthält zwey Unterabtheilungen, die erste für die geschäzten, die zweyte für die wirklichen Entfernungen, und diese zweyte Hauptkolumne wird so oft aufgetragen, als es der Raum zwischen der ersten und lezten gestattet. Die lezte Rubrik bedarf wenig Raum, und ist für die nöthigen Bemerkungen über die Witterung, das Terrain, einzelne Leute u. s. w. bestimmt.

Schon von der Kaserne an, also auf dem Wege nach dem eigentlichen Feld der Uebungen,

gibt der Lehrer kleine Entfernungen zum Schäzen auf. — Ist eine solche aufgegeben, so besinnen sich die Leute, sehen den Gegenstand, so die Entfernung bestimmt, an, dürfen sich jedoch nicht besprechen; damit jeder seine eigene Urtheilskraft anzustrengen gehalten sey. Jeder einzelne sagt alsdann seine Meynung dem Lehrer heimlich ins Ohr, und dieser bemerkt sie in die Kolumne der geschäzten Entfernungen.

Sind die Schäzungen Aller eingetragen, so wird die Entfernung durch zwey Mann mittlerer Größe im gewöhnlichen Exerzier Schritt abgeschritten. (Zur Kontrolle kann man sie auch durch mehrere Paare abschreiten lassen.) Der Erfund wird alsdann allen bekannt gemacht, in der Tabelle aber die gefundene Entfernung auf der Linie des lezten Mannes bemerkt. Jedesmal nachdem eine Entfernung abgeschritten worden, und der wahre Abstand bekannt ist, besehen sich die Leute dieselbe nochmals um ihr Augenmaas zu berichtigen.

Auf diese Art läßt der Lehrer kleine Entfernungen unter 70—60 Schritte schon unterweges nach seinem Felde schäzen, wo eigentlich erst wirklich die Uebungen darin beginnen. Man benüzt als Endpunkte der Entfernungen allerhand Gegenstände, Häuser, Bäume u. s. f. und stellt bewaffnete Leute zu Fuß, wo möglich auch Reuter hiezu aus.

Von 60 bis 70 Schritten anfangend übt man die Leute zuerst im Schäzen der verschiedenen

Entfernungen innerhalb der Kernschußweite, später in der Entfernung des Visier=Schußes, und dann in den verschiedenen Bogenschuß=Weiten. Die Leute müßen darauf aufmerksam gemacht werden, daß jeder die Schärfe seines Auges kennen zu lernen sich bemühen, daher er sich genau merken solle, in welchem Grad von Deutlichkeit er bey trüber, heller, neblichter u. s. w. Witterung die verschiedenen Gegenstände, d. h. die Endpunkte der Entfernungen, erblikt habe.

Die Größe der Entfernungen in der Kern= und Visier=Schußweite wird von 5 zu 5 Schritten, und für größere Entfernungen aber von 10 zu 10 Schritten angegeben. Will sich der Lehrer von dem Anfangspunkt der geschäzten Entfernung, oder mit andern Worten, von der Stelle aus, wo die Schäzung aufgegeben wurde, während des Abschreitens auf den Endpunkt verfügen, so läßt er einen oder ein paar Mann auf jenem stehen, damit die Leute zurücksehen, ihre Irrungen berichtigen, und auf Erfahrungen in Betreff der Beleuchtung je nach dem Stand der Sonne u. s. w. machen können.

Bey jeder geschäzten und abgeschrittenen Entfernung belehrt oder examinirt der Lehrer seine Leute darüber, welche Schußart anzuwenden, wie viel unter oder über den Treffpunkt gezielt werden müssen, beym Reuter, Fußgänger u. s. f. (Siehe §. 11.)

Er stellt zur Uebung im Schäzen der Entfernung einer geschlossenen Truppe auch 3 — 4

Mann neben einander in einem geschlossenen Gliede auf u. s. w.

Beym Schäzen von Entfernungen über Wasser trügt man sich leicht, und meistens sind sie größer als man glaubt. Man muß sich daher im Schäzen dieser Art der Entfernungen so viel als möglich üben, sollte man auch auf trigonometrischem Wege die wahren Abstände finden müssen.

Berg= auf werden die Schritte bey'm Abschreiten kleiner, berg= ab etwas größer gemacht, als auf ebenem Boden. Man wird also eine bergauf abgeschrittene Entfernung etwas größer, eine bergab auf diese Art gemessene etwas kleiner finden, als sie wirklich ist. Da jedoch eine an einem Berge aufwärts abgeschossene Kugel bälder und stärker, dagegen bergab oder abwärts später und minder stark fällt, so wird die durch das Abschreiten gefundene Entfernung auch mit der auf dieselbe Weite anwendbaren Schußart im richtigen Verhältniß seyn, so bald sie mehr als 100 Schritte beträgt, weil auf diese Weite noch bey jeder guten Soldatenflinte die Kugel ohngefähr in oder noch über der Ziellinie bleibt, die Richtung derselben sey welche sie wolle.

Bergauf oder bergab ist das Schäzen der Entfernungen schwieriger als auf ebenem Terrain, daher muß man jenen auch besondere Aufmerksamkeit widmen, und die Leute hinlänglich darinn üben.

Die Entfernung eines Hauses schäzt man

nach dem Grad von Deutlichkeit, in welchem man dessen Einzelheiten, Thüren, Fenster, Kamine und dergl. erblikt. — An allen Gegenständen, Bäumen, Menschen, Pferden u. s. w. verschwinden die Extremitäten des Körpers und Einzelheiten der Kleidung und dergl. mit zunehmender Entfernung immer mehr, bis man endlich blos ein undeutliches Objekt erkennen kann. Nach der Gradation dieses Verschwindens der Einzelheuen, oder des Undeutlich-werdens des Gegenstandes schäzt man die Entfernung desselben vom Standpunkte aus. — Immer aber ist auf die Witterung, und auf die Beleuchtung die nöthige Rüksicht zu nehmen.

Auf alles dieses müßen die Soldaten aufmerksam gemacht werden, damit sie sich Erfahrungen für alle Fälle erwerben.

§. 11.

Uebungen in der Anwendung alles bisher Erlernten im Freyen.

Der junge Soldat ist zwar nach §. 8. bereits im Freyen im Zielen und Abdrüken geübt worden. Er konnte jedoch bey jenen Uebungen noch keine Rüksicht auf Entfernungen nehmen, also auch, der in jeder Entfernung anwendbaren Schußart gemäß, weder über, noch unter den Treffpunkt zielen. Damit er nun aber in der Anwendung der verschiedenen Schußarten durch Ue-

bung die erforderliche Geschiklichkeit erhalte, geht man mit demselben ins Freye, auf ebenes und auf durchschnittenes Feld, und übt ihn in der Anwendung alles dessen, was bisher, besonders aber in dieser (4ten) Lektion, vorgetragen und gelehrt wurde.

Bemerkung:

Müßte man jedoch in Absicht auf die Zeit, sehr haushälterisch zu Werke gehen, so kann man ohne bedeutenden Nachtheil diese Uebungen erst dann vornehmen, wenn der Soldat bereits feuerfest gemacht ist, also mit denen in §. 14. vereinigen.

Zwey Unteroffiziere erhalten jeder 9 — 12 Mann. Sie begeben sich mit ihren Abtheilungen zuerst auf freyes Feld, stellen sich auf alle Entfernungen innerhalb ihrer Schußweite en debandade auf, und beschießen sich wechselsweise. Kann man auch Reuterey zu diesen Uebungen bekommen so ist es desto besser.

Vom freyen Terrain geht man in Durchschnittenes, und wählt dieses wo möglich so, daß Gräben, Heken, Häuser, Bäume u. s. w. darauf vorkommen. Die Leute üben sich nun unter genauer Aufsicht ihrer Unteroffiziere im Zielen und Abdrüken in der Kern-Visier-und Bogenschußweite, wobey die beyden Parthien sich bald vor, bald zurük, bald seitwärts bewegen.

Die Lehrer haben alle ihre Leute im Auge, und geben Achtung, daß sich keiner vernachläßige, unterrichten und prüfen sie in demjenigen, was

in den einzelnen vorkommenden Fällen zu beachten ist.

Hieher gehören noch die folgenden Bemerkungen:

Die Leute müßen sich daran gewöhnen, ihre Gewehre immer so zu halten und zu tragen, daß wenn sie geladen wären durch zufälliges Losgehen Niemand beschädigt werden könnte.

Im Gebüsch oder Wald muß man sich sehr in Acht nehmen daß der Hahn während dem Gehen nicht von einem Reise oder Gerte gespannt, die Pfanne geöffnet werde u. s. f.

Das Gewehr muß man auch nie so an einen Baum oder dergl. anlehnen, daß es umfallen kann, weil dadurch durch das Losgehen des Gewehres, Ungluk entstehen, weil das Schloß verdorben, der Lauf gekrümmt überhaupt das Gewehr dadurch unbrauchbar werden kann.

Bey'm feuern im Liegen, bey'm Auflegen auf Erdhaufen und dergl. überhaupt bey allen Bewegungen ist sich davor in Acht zu nehmen, daß die Mündung des Gewehres durch irgend etwas verstopft werde.

Auf den Wind muß man immer Rüksicht nehmen.

Kommt er von der Seite, so zielt man etwas seitwärts des Treffpunktes gegen den Wind, mehr oder weniger, je nach dem die Entfernung groß ist. Kommt uns der Wind stark ent-

gegen, so muß man bälder den Bogenschuß anwenden.

Im Kern und Visierschuß zielt man auf die Mitte des Leibes eines Fußgängers, ohngefähr auf den Punkt a Fig. 9, weil man so auch bey einer kleinen Abweichung im Abdrüken, wenn man also nicht ganz auf den Mittelpunkt a abkommt, doch noch treffen kann.

Steht ein Reuter auf diese Schußweite mit der Fronte gegen uns (Fig. 11) so wird auf die *Nase* oder die Stirne, oder zwischen Nase und Stirn des Pferdes gezielt, je nachdem dieses den Kopf hoch tragt.

Feuert man im Bogenschuß, wo man also die Ziellinie über den Treffpunkt erheben muß, so faßt man zuerst irgend einen Punkt der Linie bb aufs Korn, und erhebt dann in dieser Linie oder ihrer Verlängerung die Mündung so weit als nach der Entfernung des Zielgegenstandes nöthig ist.

Auf sich bewegende Ziel-Gegenstände drükt man in dem Augenblike los, wo sie sich wenden, oder wo sie uns gerade am meisten Front bieten. Man muß sie aber schon vor Eintritt dieses Augenblikes aufs Korn gefaßt haben, damit man mit dem Abdrüken nicht zu spät komme.

Der Lehrer kann die Soldaten in dieser Beziehung auch dadurch üben, daß er sie auf Vögel, besonders Schwalben, im Fluge zielen, ihrer Bewegung folgen, und dann abdrücken läßt. Man muß aber im Abdruk die Bewegung des Geweh-

res nach dem Zielgegenstand fortsetzen, also nicht anhalten um abzudrücken.

Entfernt sich ein Reuter oder Fußgänger mit gegen uns gewandtem Rüken von uns, so treffen wir um so wahrscheinlicher, je näher er uns im Moment des Abdruckes ist, d. h. je bälder wir nach ihm schießen.

Nähert sich dagegen der Gegenstand unseres Feuers, so treffen wir aus derselben Ursache um so gewißer, je später wir schießen. Doch muß man, ist einmal derselbe in der Weite des Visierschußes, schon feuern, um immer noch zu späteren Schüßen sich fertig machen zu können.

Reuter, die uns ihre Seite bieten, sind um so eher zu treffen, weil ihre Pferde in diesem Falle die größte Breite bieten. Sind sie in Bewegung, so muß der Schüze während des Abdrucks immer in der Linie cc (Fig. 12) zu bleiben suchen.

Bieten sie uns halbe Front und halbe Seite, stehen also schräg vor uns, so ist dieses besser als wenn sie ganz Front gegen uns machen, und man muß also einen solchen Augenblik zum Feuer benüzen.

Bewegt sich ein Mann zu Fuß so vor uns, daß er uns seine Seite bietet, so wird, je mehr er sich von uns entfernt, desto mehr von seiner Front oder seinem Rüken uns sichtbar werden. Man drükt in diesem Fall lieber auf 20 Schritte weiter ab, als wenn wir um so viel näher nur auf die schmalste Seite zielen müßten.

Alle seitwärts vor uns sich bewegende Ziel-

Gegenstände aber, nehme man, wenn man während ihrer Bewegung schießen will, auf der Seite auf's Korn, gegen welche sie sich bewegen, damit sie uns so in den Schuß laufen.

Ueber Wasser und bergauf muß man den Bogenschuß auf kleinere als seine eigentliche Weite anwenden. Bergab dagegen verlängert sich die Weite des Visier= und Bogenschußes.

Terrain=Gegenstände, Bäume, Häuser, Heken, Gräben und dergl. benüze man zum Auf=und Anlegen, und zu Dekung des Körpers. Je weniger wir den Feind von unserm Körper sehen lassen, desto sicherer sind wir. Dabey ist aber wohl zu beachten, daß man im Anschlag um sich zu deken keine zu gezwungene Lage oder Stellung annehme, oder eine solche, die uns den nöthigen Gesichtskreis entzieht. Man dekt sich in solchen Fällen blos während des Ladens.

Legt man im Anschlag das Gewehr an einen Baum, oder ein Haus an, so bedient man sich dabey der linken Hand, um das Gewehr anzudrüken. Um sich beßer zu deken kann es jedoch dienlicher seyn, an der Mündung, statt im Schwerpunkte auf oder anzulegen.

An Bäumen, Häusern u. s. w. schlägt man wenn man nemlich die Wahl hat, an der rechten Seite an, um sich desto beßer zu deken.

Man kann nie genug wiederholen, daß das gute Abkommen die Hauptsache ist, und daß jedesmal mit dem Bestreben, gut abzukommen, abgedrükt, und nach dem Abdrüken der Zielgegenstand

noch auf dem Korne behalten werden müße, damit auch ein nachbrennender Schuß noch treffen könne.

Nicht die Menge der Kugeln, die wir planlos absenden, sondern nur diejenigen, welche treffen, schaden dem Feind und nüzen uns. — Zu frühes übereiltes Feuer taugt auch nichts. Das Treffen auf einzelne Plänkler auf größere Entfernungen als 200 Schritte ist sehr unsicher. Mit zunehmender Entfernung wird es immer unsicherer, und auf 300 Schritte einen einzelnen Mann zu treffen gehört unter die Glüksfälle.

Auf Maßen feuert man im Bogenschuß mit guten Gewehren bis auf 600 Schritte, jedoch mit starker Elevation der Ziellinie; auf Linien von 3 Gliedern, und kleinere geschloßene Trupps schießt man im Bogenschuß nur auf 400 Schritte, und man wendet in solchen Fällen wo möglich den Göllschuß an, welcher wenn das Terrain günstig ist auch weiter geht, als der weiteste Bogenschuß. Der Göllschuß hat überhaupt vor dem Bogenschuß den Vortheil, daß er eine größere Streke der Tiefe der feindlichen Stellung durchstreicht, und bey angemeßenem Terrain sehr weit getrieben wird. Hat man daher freyes ebenes Terrain vor sich, so schießt man lieber zu kurz als zu hoch, weil die Kugel nach 3 bis 4maligem Aufschlag immer noch kräftig genug ist, den Feind zu tödten oder doch ausser Gefecht zu sezen.

Steht der Feind aber gedekt, in Graben oder hinter Brustwehren und dergl. so sind die Göllschüße nicht sowohl anwendbar.

Diese Uebungen werden damit beschloßen, daß man mehrere Lehrabtheilungen zusammenstoßt, so zwey gegen einander agirende, geschloßene Züge bildet, und sie im Abdrüken auf's Kommando-Wort auf alle noch in der Schußweite liegenden Entfernungen, also mit Anwendung der verschiedenen Abstufungen des Bogen und Kernschußes, so wie des Visier-Schußes übt und befestigt. Die Abtheilungen rüken bald vor, bald seitwärts, bald zurük, und das Abdrüken geschieht im Rotten-, Glieder- und Zugs-Feuer.

Der Lehrer gibt auf alle Bajonette Achtung, um zu erfahren ob sich keines im Abdrüken bewege. Ist dieses der Fall, so muß der Mann, bey dem dieser Fehler vorfällt, noch länger einzeln geübt werden; Ruhe, Gelaßenheit, Eile ohne Uebereilung im Laden Zielen und Abdrüken, besonders auf bewegliche Gegenstände, und stetes Bestreben gut abzukommen, sind die Eigenschaften, die wir durch diese Uebungen unsern Zöglingen eigen machen müßen.

Zweiter Kurs.

Uebungen mit Anwendung der Munition.

Erste Lektion.

Das Feuerfestmachen.

Erklärung.

Unter einem feuerfesten Schüzen versteht man gewöhnlich einen solchen, der bey der Entzündung des Pulvers auf der Pfanne sein rechtes Auge entweder gar nicht, oder doch nur auf einen kleinen Augenblick, und kaum, schließt, und sogleich wieder öffnet, dabey aber gar keine Bewegung mit dem Kopf u. s. w. macht, welche das gute Abkommen verhindern könnte.

Wir verbinden mit dem Begriffe feuerfestmachen, überdieß die Angewöhnung an den Rükstoß, weil die Scheu vor diesem dem guten Abkommen oft mehr hinderlich ist, als die Scheu des rechten Auges vor dem Feuer auf der Pfanne.

Es zerfällt demnach das Feuerfest machen in die

1) Gewöhnung des Auges an das Feuer der Pfanne

2) Gewöhnung des Mannes an den Rükstoß.

Vormerkung:

Sind die Exerziergewehre, mit welchen man die bisherigen Uebungen betrieben, von der Art, daß man noch die Uebungen bis inclusive §. 14 damit durchmachen kann, so werden dadurch die Feuergewehre sehr gewinnen. Könnte dieses jedoch nicht geschehen, so müßen die Leute zuvor mit ihren Feuergewehren bekannt gemacht, d. h. im Anschlag und Abdruk damit eingeübt werden.

Man schraubt dazu hölzerne Feuerstein-Surrogate auf, läßt jedoch nur 3 bis 4 mal ohne Pulver abdrücken, um die Schlößer der Gewehre zu schonen.

§. 12.

Gewöhnung des Auges an das Feuer auf der Pfanne.

Um das rechte Auge an das nahe Feuer auf der Pfanne zu gewöhnen, läßt man zuerst nur wenig Pulver auf die Pfanne schütten, den Hahn spannen und vor dem Leibe das Schloß, etwa zwey Fuß vor dem Auge entfernt, abdrüken, und beym Abdruk fest auf die Pfanne sehen.

Bleibt dabey Kopf und Oberleib ruhig, und das Auge bis zum Moment der Entzündung des Pulvers offen, so nähert man die Pfanne dem Gesicht nach und nach, mit Rüksicht auf den Grad der Scheu, den das Auge zeigt, schüttet mehr Pulver auf, und fährt damit fort, bis auch im Anschlag nur im Augenblick des Feuers das Auge sich kaum schließt, sich sogleich wieder öffnet, und dem Kopf Oberleib und Gewehr durch dieses Schliessen des Auges keine Bewegung mehr mitgetheilt wird, also das Bajonet, oder die Mündung im Abdruke nicht wanke.

Dieses unwillkührliche Schließen des Auges vor dem nahen Feuer ist eine Aeußerung des Triebes zur Selbsterhaltung, welchen die Natur besonders stark in das Auge, oder vielmehr in deßen Hüter, die Augenlieder gelegt hat. Wollten wir diese Scheu vor dem Feuer oder diesen Trieb zur Selbsterhaltung ganz unterdrüken, also verlangen daß sich das Auge bey dem Feuer auf der Pfanne gar nicht schließe, so würden wir weit größere Fehler, Bewegung des ganzen Kopfes, um das Auge dem Feuer zu entziehen, u. s. w. herbeyführen.

Werden hier die für den Abdruk gegebenen Regeln wohl beachtet, so wird sich das Auge nicht vorher, sondern blos im Moment des Feuers unwillkührlich und kaum schließen, der ganze Körper und das Gewehr dabey ganz ruhig bleiben, und dieß ist es, was wir durch diese Uebungen erreichen wollen.

§. 13.

§. 13.

Gewöhnung an den Rückstoß.

Um den Soldaten allmälig an den Rückstoß zu gewöhnen, den der Kolben des Gewehres in dem Augenblike der Entzündung des Pulvers in dem Rohre auf seine Schulter äußert, läßt man ihn anfangs ein Viertel der blinden Patrone und so nach und nach, je nachdem es der Lehrer für jeden *einzelnen* für gut findet, $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ und end*lich eine* ganze blinde Patrone laden, und abfeuren.

Es ist hiebey dem Soldaten zu bemerken, daß festes Andrüken des Kolbens an die Schulter und vorgebogene Stellung des Oberleibes den Rükstoß beinahe unfühlbar machen, und daß er nur dann, wenn er fehlerhafter Weise seine Wangen fest an das Bakenstük andrükt, einen Schlog an dieselbe bekomme.

Der Soldat muß alle beym Abdruk ohne Pulver angegebenen Regeln genau beobachten, jedoch darf er nicht glauben, daß, wenn er unmittelbar nach dem Losgehen des Schusses seinen Zielpunkt nicht mehr so ganz genau auf dem Korn habe, wie in dem Momente des Abdrukes, er deßhalb nicht gut abgekommen seyn könne, also nicht getroffen haben würde. Durch die Erschütterung des Gewehres, welche die Explosion des Pulvers verursacht, wird immer das Korn ein wenig vom Zielpunkt entfernt werden. Diese Abweichung ge-

schieht aber erst dann, wenn die Kugel nicht mehr im Rohre, sondern bereits nach dem Treffpunkt unterwegs ist, hebt also keineswegs die Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit des Treffens auf, wenn nur richtig gezielt und im Moment des Abdruks das Korn nicht vom Zielpunkt verwankt wurde.

Je mehr sich übrigens der Soldat bestrebt, das Gewehr gerade zurük zu drüken, desto weniger wird in, und nach dem Abdruk das Gewehr verwankt werden, desto wahrscheinlicher also auch ein nachbrennender Schuß treffen.

Da eine scharfe Patrone stärker stößt, als eine blinde, so wird der Lehrer zulezt den Rükstoß der leztern dadurch verstärken, daß er einen starken Pfropf darauf sezen läßt, damit der Soldat auf den Rükstoß der scharfen Patrone vorbereitet werde.

Diese Uebung wird beendigt, wenn der Lehrer bemerkt, daß auch bey Abfeuerung einer ganzen blinden Patrone mit starkem Pfropf der Soldat durch den Rükstoß nicht mehr in seiner Stellung erschüttert wird, daß ferner im Abdruk Gewehr, Kopf, Oberleib u. s. w. ganz unbewegt bleiben, das rechte Auge sich höchstens im Moment des Feuers auf einen ganz kleinen Augenblik, und kaum schließt, daß durch das Losgehen des Schußes das Gewehr nur unbedeutend aus seiner Richtung gebracht werde, und daß der Soldat so lange nach dem Abdruk im Feuer liegen bleibe, daß auch ein nachbrennender Schuß noch treffen kann.

Zweite Lektion.

§. 14.

Uebungen im Blindfeuern.

Hier wird gerade wie nach §. 11 verfahren. Da jezt aber das Gewehr geladen ist, so müßen die Leute sich um so mehr befleißen, gut abzukommen, und die Wirkungen des Rükstoßes so viel möglich zu vermindern.

Der Soldat, welcher bey diesen Uebungen an sich die Erfahrung macht, daß er jedesmal gut abgekommen sey, und daß er auch nach dem Abdruk noch den Gegenstand seines Schusses auf dem Korn gehabt habe, wird, mit gutem Willen, bey'm Scheibenschießen sowohl als im Angesicht des Feindes so viel leisten, als ihm nach Beschaffenheit seiner Waffe, Munition und den örtlichen und Witterungsverhältnißen möglich ist.

Diese Uebungen werden auch, wie die in §. 11 (welche nach der dortigen Bemerkung nöthigenfalls auch mit diesen vereinigt werden können) beschloßen, und ist alsdann der Soldat reif zum Feuer in Bataillon und zu den Schießübungen. Können übrigens die letztern noch vorgenommen werden, bevor der Soldat im Bataillon blind

fruert, so wird er sich in der erlangten Fertigkeit im Gebrauch seines Feuergewehres noch mehr befestigen, weil das Feuer in geschloßenen Abtheilungen den angehenden Schüzen immer wieder ein wenig verdirbt.

Zu den Uebungen im Blindfeuern sollte der Soldat immer 20 bis 30 blinde Patronen erhalten.

Dritte Lektion.

§. 15.

Bemerkungen für das blinde und scharfe Feuer.

Wenn von einer Patrone nur 30 Körner *ausgelaufen* sind, so äußert die Pulverladung schon zu wenig Kraft bey der Entzündung. Da nun bey scharfen Patronen das Verhältniß des Pulvers zur Kugel genau abgewogen ist, so ist es natürlich nicht gleichgültig, ob man eine Patrone auslaufen läßt oder nicht, und ob man zu viel Pulver auf die Pfanne bringt, oder gar dabei noch welches verschüttet.

Wenn das Pulver längere Zeit an einem feuchten Ort aufbewahrt, oder feuchter und regnichter Witterung ausgesetzt wird, so wird auch dadurch seine Güte vermindert, es wird also nicht so viel Kraft äußern als gut erhaltenes.

Schlechtes Pulver leistet bey weitem nicht so viel als gleiche Quantität gutes, und beschmutzt dabey das Gewehr in einem weit höhern Grade. Man erkennt es am groben ungleichen Korne, und an dem starken Ruß den es schon beym bloßen Befühlen in der Hand, und dann bey der Entzündung absetzt. Grobes Korn ist deßhalb noch

für Hand-Feuer-Gewehre nicht tauglich, weil oft ein großes blindes Korn das Zündloch verstopft, und so Auf- oder doch Nachbrennen verursacht.

Gutes Pulver erkennt man am gleichen runden feinen Korn. In der Hand setzt es keinen und bey der Entzündung wenig und rothen Ruß ab.

Entzündet sich das Pulver auf der Pfanne bey dem Abdruke nicht, so heißt dieß: versagen; Entzündet sich aber das Pulver auf der Pfanne, das Feuer jedoch theilt sich der Ladung nicht mit so heißt man dieses: Aufbrennen.

Es brennt dagegen nach, wenn das Pulver auf der Pfanne merklich früher brennt als der, Schuß losgeht, also das Feuer durch das Zündloch nicht schnell genug der Ladung sich mittheilt, oder auch, wenn das Pulver auf der Pfanne sich nur langsam entzündet.

Dem Versagen liegen verschiedene Ursachen zum Grunde, wovon doch jede einzelne es bewirken kann:

1) schlechtes, feuchtes, oder zu stark polirtes Pulver.

2) eine schlechte, nicht gehörig verstählte Batterie.

3) Schwäche der Schlagfeder.

4) Wenn der Feuerstein stumpf, schlecht, zu kurz oder zu lang, nicht fest, oder so aufgeschraubt ist, daß er nicht mit der ganzen Breite der Schneiden die Batterie bestreicht.

5) Unreinlichkeit der Batterie und des Steines, welche durch Pulverruß, Berühren mit einer unreinen oder schwitzenden Hand, oder auch durch Nässe entsteht.

6) Wenn die Batterie-Schraube zu fest angezogen oder nicht geölt ist, in welchem Falle die Batterie nicht, oder zu spät zurükgeschlagen wird, also das Feuer neben die Pfanne fällt.

Das Auf- und Nachbrennen wird verursacht:

1) Wenn der Pulverruß das Zündloch verstopft, daß kein Pulver durch kann.

2) Wenn außen das Zündloch von einem groben Pulverkorn verstopft wird, welches taub ist oder auch sich nicht leicht und langsam entzündet.

3) Durch feuchtes oder schlechtes Pulver.

4) Durch schlechtes Aufsetzen der Ladung, so daß das Pulver nicht in das Zündloch dringt, oder im Anschlag zurükfällt, und

5) durch fehlerhafte Konstruktion des Zündloches.

Durch öfteres Versagen, Auf- und Nachbrennen wird der Soldat unruhig und verdrossen, wird also viel weniger gut schießen als er eigentlich könnte. — Er muß deßhalb angehalten und daran gewöhnt werden, seine Batterie so rein als möglich zu erhalten, sie auf dem Schießplaze nach jedem Schuß mit einem Lapppen abzuwischen, beym Feuer im geschlossenen doch wenistgens die Schneide des Steines mit dem Nagel des Daumens zu bestreichen, wenn er Pulver auf die Pfanne schüttet, weder Stein noch Batterie mit

schweißiger Hand zu berühren, und sie vor Nässe und Unreinlichkeit jeder Art zu bewahren.

Auf Munition und Feuersteine sey man sehr aufmerksam, und nie blase man in die Mündung um zu erfahren ob das Zündloch Luft habe. Gerade durch dieses Hineinblasen verstopft sich das Zündloch, weil es den Ruß anfeuchtet u. s. w.

Ist der Stein auf der Batterie stumpf, oder zu lang, so spannt man den Hahn, nimmt das Gewehr an der Dünnung zwischen die Füße, die Spize des Bajonets auf dem Boden, hält den linken Zeigefinger unter die Schneide des Steines, und klopft mit dem Schraubenzieher kleine Splitterchen ab; dadurch wird der Stein scharf und es kann kein Unglük geschehen. Würde ein stumpfer Stein durch dieses Zuschärfen bedeutend kürzer, so muß er so viel als nöthig ist, vorgerükt werden.

Ueberhaupt muß jeder Soldat wissen, um wie viel der Feuerstein vor die Lippen des Hahnmaules an seinem Gewehr vorstehen müsse.

Sowohl beym Blind- als beym Scharfschießen müssen die Leute auf das Ende des aufgesetzten Ladstoks Achtung geben, um zu bemerken ob etwa durch ein Versehen irgend einer Art zwey Patronen geladen wurden. Bey einiger Aufmerksamkeit kann zwar auch in Reih und Glied ein solches Versehen nicht leicht vorkommen, doch ist es nöthig, daß der Soldat bey jedem Schuß den er ladet, beobachte, ob sein Ladstok beym Aufsetzen der Patrone nicht mehr als gewöhnlich über

die Mündung hervorstehe. — An dem Rükstoß und dem Rauch aus dem Zündloche nach dem Schuß muß er übrigens auch bei dem Feuern im Bataillon bemerken, ob sein Schuß losgegangen.

Zwey blinde Patronen aufeinander können ohne Gefahr abgefeuert werden, aber zwey scharfe zersprengen oft den Lauf. Wären also zufällig zwey der leztern geladen worden, so ziehe man sogleich die eine davon au.

Wenn die Patrone beym Laden fest sitzt, so wird der Ladstok von ihr zurükgeworfen. Bey zu festem Auffsezen der Patrone wird die Kugel breit geklopft, und das Pulver zerstoßen. Ist dieses so stoßt das Gewehr stark, das Pulver wird matt und die Kugel hat einen irregulären Lauf. Sitzt dagegen die Kugel nicht fest auf dem Pulver, so kann dadurch der Lauf zersprengt werden.

Beym Laden muß der Soldat Achtung geben, daß alles Pulver aus der Hülse laufe. Würde ein Theil davon in den Falten des Papiers, also dem Propf steken bleiben, so würde der Schuß geschwächt.

Ein Schuß der in dem Lauf eingerostet ist, bringt leicht den Lauf zum zerspringen. Solche Patronen, sie seyen blos binde, oder scharfe, ziehe man aus um nichts zu wagen. Wenigstens muß die Kugel ausgezogen werden.

Will man einen Schuß abfeuern, der schon länger geladen ist, oder ist das Pulver von der Pfanne gelaufen, naß geworden und dergleichen, so muß man nicht nur frisches Pulver auf die Pfan-

ne bringen, sondern auch so viele Körner davon in das Zündloch fallen lassen, oder hineinschieben, als möglich oder nöthig ist, nachdem man zuvor mit der Raumnadel das Zündloch gereinigt hat.

Wenn der Soldat durch starke Bewegung, Hize u. dergl. stark in Athem kommt, es sey vor dem Feinde oder beym Scheibenschießen, so wird er im gewöhnlichen freyen Anschlag schwerlich gut abkommen.

In diesem Fall ist es besser, wenn er z. B. des Mannes der Scheibe Nro. 1 Füsse, ohngefähr um die Gegend der Kniee, aufs Korn nimmt, und um unwillkührliche Bewegungen des Gewehres zu verhindern, in der Linie bb aufwärts fährt, und so wie er in der Gegend der größten Schenkeldike ankommt, allmählig abzudrüken beginnt. Auf diese Art wird das unwillkührliche Zittern unterdrükt, und der Schüze wird ziemlich oft treffen. Es gilt dieses Verfahren für alle Schußweiten, nur muß man im Bogenschuß das Korn in verticaler Richtung, d. h. der Verlängerung von bb, zuweilen bis über den Kopf des Mannes, den wir treffen wollen, erheben, und in diesem Fall erst abzudrüken anfangen, wenn man mit dem Korn in der Gegend des Kopfes ist.

Vierte Lektion.

Uebungen im Scharfschießen.

§. 16.

Anordnung des Schießplazes.

a) Zurichtung des Terrains.

Eine nicht ganz einförmige Ebene am Fuß einer steilen Bergwand, in einer abgelegenen Gegend taugt am besten zum Schießplaz. Ist keine solche Bergwand vorhanden, so muß man einen wenigstens 15 bis 20 Fuß hohen, und, jenachdem man eine oder mehrere Scheiben anbringen will, 50 bis 100 Fuß und mehr — langen, unten 6 bis 10, oben wenigstens 2 bis 3 Fuß diken, Erdaufwurf aufbauen, und ihn mit Faschinen oder Rasen verkleiden.

Vor diesem Erdwall oder der Bergwand kann man nun, wenn man die Kugeln in einem Kugelfang sammeln wollte, noch einen 10 bis 12 Fuß hohen, 2 bis 3 Fuß diken und jenachdem man eine oder mehrerere Scheiben davor aufstellen will, angemessen breiten Kasten von Brettern, errichten, welche an starke in die Erde eingegrabene senkrechte Pfosten befestigt werden, worauf das Innere des Kastens mit Erde angefüllt und angestopft wird.

Vor einem solchen Kasten werden die Scheiben-Pfosten eingegraben. Meistens kann man deren Bau unterlassen, denn die Kugeln werden eben so leicht in der Bergwand oder dem Erdaufwurf ausgegraben, und in diese geht, wenn auch besondere Kugelfänge vorhanden sind, immer noch eine ziemliche Anzahl Kugeln.

Kann man es so einrichten, daß man auf mehreren Stellen zugleich und auf verschiedene Scheiben schießen kann, ohne daß eine Abtheilung die andere hindert, oder Gefahr entsteht, so ist es desto besser. Da man ohnehin auf dem Schießplaz eine Hütte, oder ein zerlegbares Haus von Balken und Brettern braucht, um der Wache und den Geräthschaften, Scheiben und dergleichen zum Aufenthalt und Aufbewahrungsort zu dienen, so kann man dasselbe auf einer Stelle errichten, von wo aus man im Nothfalle bey schlechtem Wetter auf eine oder mehrere Scheiben schießen kann.

Wo nun die Scheiben placirt werden sollen, werden die Pfosten so eingegraben, daß man zwey und drei Scheiben von Nro. 1, 2 und 3 daran nebeneinander aufhängen kann.

Senkrecht auf der Front der Scheiben stekt man vom mittlern Pfosten aus die Schußlinie mit kleinen Pfählen von 20 zu 20 Schritte ab, und auf den Stellen, von wo aus geschossen wird, (Stationen) schlägt man überdieß noch größere Pfosten ein, auf welchen bemerkt ist, welche Station, emlich 1te, 2te u. s. w. und wie groß die

Entfernung von den Scheiben ist, und welche Schußart auf der Station anzuwenden.

Da die Scheibe Nro. 3 breiter ist als Nro. 1 und 2, so läßt man beym Aufhängen von mehrern der erstern die eine um soviel über die andere vorstoßen, als die Pfosten zu nah bey einander sind, oder man schlägt die Klammern nicht in der Mitte ein, wo man dann die Scheiben dennoch ganz nebeneinander aufhängen und zusammenstoßen kann, wenn sie auf dem Boden aufstehen.

Für das Feuer im geschlossenen muß auch eine Anzahl Pfosten, 5 bis 10, je nach dem die Abtheilungen, so geschlossen feuren, eine Front einnehmen, in einer Linie, für die Scheiben Nro. 1 und 3 eingegraben werden.

In alle Scheibenpfosten werden eiserne Haken in der Höhe eingeschlagen, daß die Scheiben daran so aufgehängt werden können, daß ihr Fuß auf dem Boden ruht.

Seitwärts vor dem Scheibenpfosten gräbt man Vertiefungen für die Zieler, und legt diese so an, daß die Zieler in ihrem Loche sizend die Scheibe beobachten können, damit sie die Treffer sowohl als die Fehlschüße daraus wahrnehmen, also wenigstens doch nicht so oft umsonst lange suchen müßen. Die aus dem Loche genommene Erde wirft man am Rande der Vertiefung auf die Seite der Schußlinie auf, damit der Zieler ganz außer Gefahr sey.

Jeder Zieler ist mit hölzernen Nägeln, mit einem Schlegel und einem Zeiger versehen. Die

Nägel oder Zapfen und die Schlegel sind allgemein bekannt, und der Zeiger ist ein kleines rundes Scheibchen von 2 bis 4 Zoll Durchmeßer, auf beiden Seiten schwarz angestrichen, an einem 2 Fuß langen Stiele. Durch die Mitte des Scheibchens geht ein hölzerner Nagel, welcher auf jeder Seite etwa einen Zoll vorsteht und beym Zeigen in das Schußloch gestekt wird.

Die Schußlinien sollten wo möglich in allen ihren Punkten mit den Stellen, wo die Scheibenpfosten stehen, in gleichem Niveau seyn.

Neben den Schußlinien, oder auch auf andern ge[illegible]ten Stellen des Schießplazes, werden in verschiedeuen Entfernungen von den Scheiben Bäume eingepflanzt, kleine Erdaufwürfe, Gräben, Heken und dergl. angelegt, um sich deren im Tiraillieren und im Feuern auf Schießscharten zur Dekung zu bedienen.

Zu den Schießübungen auf Scharten (embrasures) erbauet man eine kleine Fleche oder Traverse mit ein paar Schießscharten, und giebt ihr eine Ueberhöhung (commandement) von 7 bis 10 Fuß über das vorliegende Terrain. Hinter der Fleche oder den Scharten muß aber noch Bergwand oder Erdaufwurf seyn, damit die Kugeln aufgefangen werden.

Kann man den Schießplatz so auswählen, daß man stehendes oder fließendes Waßer von einiger Breite, wenn nur 50 — 60 Schritte, mit in den Umfang deßelben ziehen kann, so ist es desto beßer.

Auf die Uebungen im Bergauf- und Bergabschießen muß man bey Auswahl des Terrains zum Schießplaz ebenfalls Rüksicht nehmen, so wie auch auf das Etablißement der beweglichen Scheiben. — Wie diese aber beweglich gemacht werden, wird am Schluß der Abtheilung b dieses §en gesagt werden.

b) Zurichtung der Scheiben.

Menschen und Pferde sind im Felde Gegenstände unseres Feuers. Mit der Gestalt dieser, und mit der Art und Weise, wie man auf sie in den verschiedenen vorkommenden Fällen sein Feuer anbringt, müßen wir den Soldaten bekannt und vertraut machen, und deßhalb auch Infanteristen und Reuter auf die Scheiben malen. Der Mensch hat eine viel höhere als breite Gestalt, deßhalb kann man im Abdruk ohne Nachtheil in vertikaler Richtung von dem Punkt a Fig. 8 in der Linie bb bedeutend abweichen, während man seitwärts, auf der Linie cc kaum sich von dem Punkt a entfernen darf wenn man die Figur treffen will. Die Soldaten müßen also das Abweichen seitwärts bey weitem mehr zu verhüten suchen, als das Abweichen vom Punkte a in der Richtung der Linie bb, und um sie hiezu zu veranlaßen, geben wir dem Schuß der in dieser Richtung vom Mittelpunkt absteht, mehr Vortheil, als dem der sich nicht so weit, jedoch in der Richtung von cc vom Mittelpuukt a entfernt, wenn wir die Felder 1, 2, 3 u. s. f. in der Figur, der Gestall des Menschen conform, höher als breit machen.

Der Feind erscheint uns entweder stehend

oder in Bewegung. In beyden Fällen, er sey zu Fuß oder zu Pferd, bietet er uns seine Front, oder seinen Rüken, oder aber eine Seite. Front oder Rüken haben gleiche Breite. Wir bedürfen demnach vier verschiedene Scheiben, zweye worauf Infanteristen, und zweye worauf Reuter gezeichnet sind. Alle 4 Scheiben sind stehend wenn sie an die Scheiben Pfosten gehängt, und beweglich, wenn sie auf einen, Seite 84 beschriebenen Hund gestellt werden.

Fig. 9 stellt uns die Scheibe Nro. 1 mit einem Soldaten in Front dar. Das Gros des Körpers ist in drey Felder eingetheilt, nach deren Nummern die Treffer bezeichnet werden. Alle Theile der Fig. welche außerhalb der drey Felder liegen, haben wieder Nummern, und zwar die Theile, so dem Mittelpunkt a am nächsten liegen, auch die nächste Nummer, nemlich Nro. 4, der Kopf mehr aus Rüksicht für das Glük, welches ohnehin wie überall so auch beim Schießen, eine Rolle spielt, die Nummer 5, und die Füsse erhalten die letzte Nummer, 6. Somit haben wir auf dieser Scheibe 6 verschiedene Nummerntreffer.

Ein Schuß über der Linie ee in den Tzakow wird blos zu den Scheibentreffern gezählt, und dieses gilt für alle 4 Scheiben.

Die ganze Scheibe ist 3 Fuß breit, 7 Fuß hoch, und wird am besten aus 1 Fuß breiten, einzölligen, Brettern gefertigt, wovon man sieben drey Fuß lange Stüke, auf drey, 7 Fuß lange,

mit

mit hölzernen Nägeln passend an einander befestigte Bretterstüke, mit hölzernen und einigen eisernen Nägeln aufnagelt; die leztern bilden die Front der Scheibe werden dann abgehobelt und bemalt. Auf ähnliche Weise werden alle 4 Scheiben von leichtem gut ausgetroknetem Tannenholze verfertigt.

Die Höhe der Figur auf der Scheibe Nro. 1, vom Fuße bis an die Linie ee beträgt 6, die Breite derselben in der Linie cc, 2 Fuß.

Fig. 10. stellt uns die Scheibe Nro. 2. mit einem Soldaten vor, der uns seine Seite bietet, und in Bewegung zu seyn scheint. Seine Höhe ist wie in Nro. 7, und die Breite der Scheibe auch drey Fuß, der Mann aber hat nur einen starken Fuß Seitenbreite. Diese Scheibe ist hauptsächlich zur Uebung derjenigen Soldaten da, die mit nicht mehr als der nöthigen Anzahl Kugeln die Bedingungen erfüllt haben, die man für die Scheibe Nro. 1. auf der ersten und zweyten Station an sie macht. In der Figur ist ihrer geringen Breite wegen nur ein Feld abgetheilt, welches mit 1 numerirt ist. Alle übrigen Theile derselben haben Nro. 2.

Fig. Nro. 11. zeigt uns die Scheibe Nro. 3. Sie ist 4 Fuß breit und 8 Fuß hoch, und enthält die Figur eines Reuters in Front. Sie wird auf allen Stationen, auf den drey ersten aber blos zur Uebung der beßern Schüzen wie Nro. 2 gebraucht, und tritt aber auf der 3ten und 4ten Station an die Stelle der Scheibe Nro. 2, weil die Breite der

Figur beträchtlicher ist. Sie ist überdiß noch besonders dazu bestimmt, um als beweglich einen auf uns zu reutenden Kavalleristen vorzustellen.

In der Figur sind für die beßern Treffer nur zwey Felder abgetheilt, und die übrigen Theile derselben sind nach dem Grundsaze numerirt, daß je weiter vom Mittelpunkt a der Schuß, desto zufälliger auch sein Treffen gewesen sey. Deßhalb kann es auch, so wie bey den andern Scheiben, nur als sachgemäß erscheinen, wenn Theile der Figur des Reuters oder Pferdes eine beßere Nummer erhalten, in welchen ein Treffer von geringerer Wirkung seyn könnte, als solche, in welchen ein Treffschuß Reuter oder Pferd sogleich ausser Gefecht sezt.

Fig. 12 enthält die Scheibe Nro. 4. Sie ist 8—9 Fuß hoch und breit, und auf ihr ein Reuter von der Seite gezeichnet. Sie dient hauptsächlich izu den Schießübungen auf sich bewegende Gegenstände unseres Feuers.

Die Eintheilung dieser Figur kann nicht ganz regelmäßig gemacht werden, wenn wir die Hauptsache das Zielen auf den Mittelpunkt des Gros der Figur, ins Auge faßen, und gehörig berüksichtigen. Die Linien bb und cc haben beinahe gleiche Ausdehnung, und müßen deßhalb auch in gleichem Verhältniße berücksichtiget werden.

In das Feld Nro. 1 ist der Reuter zum größten Theile gezogen.

In Nro. 2. ist das Gros des Pferdes, mit 3 sind die zunächst liegenden, und mit 4 diejeni-

gen Theile bezeichnet, welche in der gewöhnlichen Schußweite nur zufällig getroffen werden.

Fig. 13 Zeigt uns die Scheibe Nro. 5, 4 Fuß breit und 6 Fuß hoch, die man hinter Schießscharten so stellt, daß die schwarze Kreisfläche im Mittelpunkt die Mündung einer Kanone vorstellt.

Die Scheiben Nro. 1. bis 4 können auf folgende Art beweglich gemacht werden.

Man legt eine Bahn von 3 bis 4zölligen Balken, wenn man sie auf kleine Queerbrüken, und von starken Bohlen, wenn man sie der abgedachten Erdoberfläche unmittelbar auflagert, gibt derselben eine Breite von ohngefähr zwey Fuß und so viel Fall, daß eine Art kleiner Wagen, — (Hund), auf hölzernen jedoch mit Eisen beraiften Rädern, in auf der Bahn angebrachten Falzen laufend, die Scheibe ohngefähr mit der Geschwindigkeit eines trabenden Pferdes die Bahn hinabführe.

Die Länge der Bahn bestimmt sich nach dem Raum über den man zu verfügen hat; 40 — 60 Fuß reichen hin. An beeden Enden derselben aber müßen, wenn dieses nicht die Lokalitätsverhältniße überflüßig machen, Erdaufwürfe, Flechtwerk oder irgend etwas erbaut werden, hinter welchen die Scheibe, von der Seite betrachtet, verstekt ist, so lange sie nicht in Bewegung ist.

Die Bahn muß auch so angelegt werden, daß man von der Seite sowohl auf die Scheiben Nro. 2. und 4, als von vorne auf die sich ge-

gen den Schüzen bewegenden Scheiben Nro. 1 und 3 schießen kann.

Werden die Scheiben auf beyden Seiten bemalt, so darf man nur, wenn der Wagen abgelaufen ist, dieselben umgekehrt aufsteken, um auch im Rükweg während der langsamern Bewegung auf sie schießen zu können.

Der Wagen, (oder Hund) Fig. 14, besteht aus dem Kasten A und dem Dekel B. der Kasten ruht auf Achsen, an welche die Räder angestekt sind. Die hintern Räder haben einen grössern Durchmesser als die vordern, damit der Wagen mehr Druk nach vornen äußere, also die Geschwindigkeit deßelben vermehrt werde.

Der Kasten wird mit Erde, Steinen, und dergl. ausgefüllt, damit die aufgestellte Scheibe den Wagen nicht umwerfe. Die Pfosten aaaa und bbbbbbbb werden durch den Dekel, und dann durch den Boden des Kastens gestekt. Die Löcher in dem Boden müßen aber so gebohrt seyn, daß oben die Spizen der Pfosten etwas näher beysammen stehen, damit die Scheibe desto mehr von ihnen fest gehalten werde.

Dekel und Kasten werden, besonders der Schwere wegen, von Eichenholz, am besten der Traubeiche (quercus robur) doch auch von starken Bohlen des Nadelholzes, die Pfosten a und b aber von Eschen oder auch Eichen Holz verfertigt. Zu den Rädern taugt Buchen und Ahorn Holz am besten. Sie müßen mit schwachen eisernen

Reifen umgeben seyn, und mit Seife immer schlüpfrig erhalten werden.

Die Scheiben Nro. 1 und 3 werden queer über den Hund zwischen die Pfosten aaaa, in deren Zwischenräume cc, die Scheiben Nro. 2 und 4 aber zwischen di Pfosten bbbbbbbb, wovon der Länge der Scheibe Nro. 4 wegen, 4 Paare angebracht sind, der Länge des Wagens nach — in die Zwischenräume dddd eingeschoben. Vorne auf dem Dekel, etwa in e, wird ein Aufhalter für die Scheiben 2 und 4 angebracht, wenn es nöthig ist.

Die Leute welche an einem Strike die Scheiben wieder aufziehen, so wie die Zieler, müßen natürlich so aufgestellt werden; daß ihnen nichts geschehen kann. Man macht dazu Erdaufwürfe oder Löcher u. s. w.

§. 17.

Vorbereitung der Mannschaft zum Scheibenschießen.

Sind die bisherigen Uebungen mit Exerziergewehren betrieben worden, so muß man vor allen Dingen die Leute mit ihren Feuergewehren bekannt machen. Siehe §. 12 Vormerkung.

Bevor man mit einer Abtheilung, die übrigens nicht stärker als 10 Mann seyn sollte, auf den Schießplatz abmarschirt, werden die Leute über alles was aus §. 15 sich hieher bezieht, unter-

richtet und geprüft, oder wenn der Unterricht schon früher statt gefunden, blos geprüft.

Kommt die Abtheilung auf dem Schießplaz an, so untersucht der dort kommandirende Offizier die Gewehre, wenn gleich dieses von Seiten der Compagnie vor dem Abmarsch schon geschehen ist, nochmals ganz genau, und prüft durch zwekmäßige Fragen, die sich auf die Gewehre, das Anschlagen, das Zielen, das Abdrüken, die Schußweiten u. s. w. beziehen, die jungen Soldaten, um sich zu überzeugen, daß sie zum Scheibenschießen reif sind.

Jeder Soldat, der bey dieser Prüfung bestanden, erhält nun drey scharfe Patronen, um damit zuvörderst sein Gewehr im Schuß kennen zu lernen, und sich für das Scheibenschießen so vorzubereiten. Er verschießt diese drey Kugeln auf 50 bis 80 Schritte, und wird zum Auflegen dabey der Bok Fig. 8 gebraucht.

Durch diese drey Schüße, die übrigens ein Mann, der schon vor seinem Eintritt ins Militär öfters geschoßen, nicht gerade alle aufgelegt abfeuren muß, wenn er es lieber im freyen Anschlag thun wollte, müßen die Leute erfahren, wie ihre Gewehre schießen, wie stark der Rükstoß, u. s. f., um sich dem zufolge beym wirklichen Scheibenschießen benehmen zu können.

Sollte ein Visier verschoben, oder das Korn nicht auf der Mitte des Laufes aufgesezt, oder der obere Ring loker und verschoben seyn, so wird dieses bey diesen 3 Schüßen, wenn sie mit Aufmerk-

samkeit von Seiten der Soldaten sowohl, als der Unteroffiziere und der Offiziers beobachtet wurden, entdekt werden, wenn es auch bey der Untersuchung der Gewehre vor dem Beginn des Schießens nicht ins Auge gefallen wäre.

Der Soldat muß auch bey diesem Vorbereitungs-Schießen auf die Größe und das Gewicht seiner Patronen, und auf die Beschaffenheit des Pulvers aufmerksam gemacht, und angehalten werden, dieselben bey dem Laden in allen drey Beziehungen zu untersuchen, damit er schon durchs Gefühl und Gewicht einer Patrone erfahre ob sie zu leicht, d. h. ausgelaufen, oder zu schwach, oder die Kugel zu leicht, und ob das Pulver schlecht oder gut sey, um sich beym Zielen darnach zu richten.

Wer bey der, bey der Ankunft auf dem Schießplaz anzustellenden Prüfung nicht besteht, oder auch bey den 3 Prob-Schüßen noch Aengstlichkeit oder Ungewißheit in seinem Benehmen zeigt, wird der Compagnie zur weitern Instruktion und Uebung zurükgeschikt.

§. 18.

Uebungen im Schießen.

a) Bestimmung der verschiedenen Entfernungen von der Scheibe, (Stationen) von welchen aus auf diese gefeuert wird.

Aus der Entfernung, in welcher, nach der Konstruktion der Gewehre, welche man braucht, die

Kugelbahn die Ziellinie zum zweytenmale durchschneidet, ergeben sich die verschiedenen Abstände, Stationen genannt, von welchen aus der Soldat im Schießen auf die Scheiben geübt wird.

Es falle z. B. wie in Fig. 4, die Visierschußweite zwischen 160 und 180 Schritte, so wird die Kernschußweite sich bis gegen 160 Schritte hin erstreken, und die Kugelbahn zwischen 70 und 80 Schritten am höchsten über der Ziellinie stehen; und dieses ist die Entfernung in welcher die erste Station genommen, und das Scheibenschießen begonnen wird.

Bevor die Kugelbahn die Ziellinie zum zweytenmale schneidet, tritt eine mittlere Höhe der Kugelbahn über der Ziellinie ein, und diese findet sich sowohl vor als nach der höchsten Erhebung der Kugelbahn über die Visierlinie, bey unserer Figur auf 50 und auf 120 Schritte. Auf beede Entfernungen zielt man gleich weit unter den Treffpunkt, deßhalb wählen wir die leztere als zweyte Station beym Scheibenschießen, weil sie uns zugleich den Vortheil gewährt, daß wir von einer geringern zu einer größern Entfernung übergehen.

Wir erhalten also innerhalb der Kernschußweite zwey Stationen. — Die 3te Station ergiebt sich ohne weitere Betrachtung aus der Weite des Visierschußes, und fällt dieser in unserem Beyspiele zwischen 160 und 180 Schritte.

Nun aber treten die verschiedenen Abstufungen des Bogenschußes ein; Wir können jedoch innerhalb dieser Schußweite nicht zu viele Stationen

festsezen, weil auf zwey bis dreyen derselben der Soldat hinlängliche Erfahrung und Uebung in Anwendung des Bogenschußes erhält, und weil der Aufwand an Zeit und Munition berücksichtiget werden muß — Steigen wir demzufolge von 60 zu 60 Schritten, so ergeben sich uns für die Bogenschußweite folgende drey Stationen: 1te auf 240, 2te auf 300, und 3te und lezte auf 360 Schritte von der Scheibe.

Die lezte Entfernung ist besonders auch noch für die Uebungen des Göllschußes bestimmt

Mit Gewehren also, wo das Verhältniß der Kugelbahn zur Ziellinie ohngefähr wie in Fig. 4 ist, wählen wir uns für die Schießübungen folgende Stationen:

1te Station,	80	Schritte,	im Kernschuß.
2te ——	120	——	
3te ——	180	——	im Visierschuß.
4te ——	240	——	im Bogen=, die lezte noch zu Anwendung des Göll=Schußes.
5te ——	300	——	
6te ——	360	——	

Wir wißen aus §. 9. daß man bey Gewehren von ganz kleinem Visier=Winkel, (z. B. Fig. 2 und 3.) auch innerhalb der Kernschußweite nicht unter den Treffpunkt zielen dürfe, oder mit andern Worten, daß man mit diesen Gewehren eigentlich gar keinen Kernschuß habe.

Hat man also solche Gewehre, so bestimmt man innerhalb der Visierschußweite blos 2, und innerhalb der Bogenschußweite 3 Stationen, und

diese sind nun z. B. für das in Fig. 7 abgebildete Gewehr folgende:

1te Station	auf	80	Schritte	Visierschuß.
2te ——	—	120	——	
3te ——	—	180	——	für den Bogen- und die lezte Entfernung auch für den Göll-Schuß.
4te ——	—	240	——	
5te ——	—	300	——	

Nach dem was in diesem §en bisher gesagt wurde, sind auch für jedes Gewehr, dessen Schußweite und Verhältniß der Kugelbahn zur Visierlinie bekannt ist, die Entfernungen in welchen auf die Scheibe geschossen werden soll, leicht sachgemäß zu bestimmen.

b) Bestimmungen über die zu dem Scheibenschießen zu verwendende Munition, und die Zahl der Kugeln, die auf jeder Station zu verschießen sind.

Schon in dem ersten Jahre muß man die jungen Soldaten zu guten Schüzen zu bilden suchen; denn für's erste wißen wir nicht gewiß ob wir in dem folgenden Jahre noch Zeit haben, seine Ausbildung in dieser Beziehung zu vollenden, und zweytens sind ihm in dem ersten Jahre alle Regeln und Erfahrungen in frischem Andenken, werden um so gewisser ohne vorherige Ermahnung angewendet, und verlieren sich für die Folgezeit um so weniger aus dem Gedächtniß, je mehr der Soldat durch Uebung in dem ersten, d. h. seinem Bildungsjahre, sich Geschiklichkeit erwerben und sich darinn befestigen konnte.

Man wird also im nächsten und den folgenden, als den Uebungs Jahren ihn in um so kürzerer Zeit und mit geringerem Aufwand an Munition wieder einschießen können.

Man gebe dem jungen Soldaten zu den Schießübungen des ersten Jahres 40, und denjenigen, welche sich besondere Mühe geben, oder grössere Fertigkeit zeigen als die andern, 60 scharfe Patronen, so wird man in den folgenden Jahren den Soldaten mit 20 und den Schüzen mit 40 Kugeln in der erforderlichen Uebung erhalten können.

Diese Munition repartire man auf die 6 Stationen und für die übrigen Schießübungen folgendermaßen:

Zuerst bestimmt man für jede der drey ersten Stationen 5 Kugeln. Bey dem Schießen auf diesen Abständen wird man alsdann diejenigen bemerken, welche sich zu Schüzen qualifiziren und diese erhalten eine Zulage von 20 Patronen.

Es werde demnach die erhaltene Munition nach folgender Uebersicht verschossen.

Bey den Schießübungen des ersten oder Bildungsjahres soll auf den drey ersten Stationen verschießen:

	der Soldat	der Schüze
	15,	15 Kgln,
auf den drey lezten	9 ——	15 —
im Tirailliren	6 ——	8 —
auf bewegliche Scheiben	4 ——	6 —
auf Schießscharten, und auf die hinter die Brustwehr gestellte Scheibe Nro. 1.	2 ——	4 —
Bergauf, Bergab, über Waßer	0 ——	4 —

mit 2 Kugeln — —	—	4 —
In geschloßener Abtheilung	4	4 —
macht zusammen	40	60 Patr.

In den folgenden, oder Uebungsjahren verschießt auf den 2 ersten Stationen à 2 Kugeln pr. Station: der Soldat 4, der Schüze 4 Patr.

auf den 4 lezten à 3, —	12	12 —
Im Tirailliren— —	4	8 —
auf bewegliche Scheiben	—	4 —
auf Schießscharten ꝛc. ꝛc.	—	4 —
mit zwey Kugeln —	—	4 —
Bergauf u. s. w. —	—	4 —
macht zusammen	20	40 Patr.

Für den Soldaten der ein mittelmäßiger Schüze ist, ist es von Wichtigkeit, vorzüglich innerhalb der Kern = und Visierschußweite eingeschossen zu werden; deßhalb sind diesem für jede der drey Stationen des Bogenschusses, mit dessen Anwendung im Felde nur ein intelligenter Schütze auf Einzelne, oder kleine Trupps etwas ausrichtet, nur 3 Kugeln, also im Ganzen für die Bogenschußweite 9 Kugeln bestimmt, welche Zahl jedoch in den Uebungs= Jahren er wieder erhält.

In den Uebungs = Jahren schießen die Leute auf der 1ten und 2ten Station nur um sich wieder einzuschießen. Haben sie nicht vergessen, was sie in ihrem Bildungs = Jahre gelernt, so werden sie auch mit der bestimmten Zahl Kugeln leicht die Bedingungen erfüllen, die man ihnen auf diesen

2 Stationen vorschreibt, und nach deren Erfüllung sie erst auf der 3ten Station schießen dürfen.

c) Leitung der Schießübungen.

Wenn der Soldat nach §. 17 sich mit seinem Feuergewehre bekannt gemacht, d. h. sich damit eingeschossen hat, so beginnen die eigentliche Schießübungen auf der 1ten Station.

In dem ersten oder Bildungsjahre hat der Soldat auf jeder der drey ersten Stationen eigentlich nur 5 Kugeln zu verschießen, er muß aber *mit dreyen* davon auf jeder dieser Entfernungen gewisse Bedingungen erfüllen, bevor er zu dem Schießen auf der nächsten entferntern Station zugelassen werden kann. Erfüllt er mit den drey ersten Kugeln jene Bedingungen nicht, so nimmt er zunächst die zwey weitern für denselben Abstand — und sollten diese nicht hinreichen, alsdann so viel als nöthig von den für entferntere Stationen und die weitern Uebungen — bestimmten Patronen zu Hülfe. Diese Regel gilt für alle Stationen, auf welchen noch Bedingungen zu erfüllen sind, und wird deßhalb hier voraus bemerkt.

Bevor das Schießen angefangen wird, erhält jeder Mann seine Nummer, welche in die Tabelle eingetragen wird.

Hat man einen transportablen Gewehrrechen, so läßt man nach den Nummern die Gewehre anlehnen. Ist dieses nicht der Fall, so rangiren sich die Leute, seitwärts vom Standpunkt in ein Glied ebenfalls nach der Nummern-Folge, müssen aber

das Gewehr immer über oder im Arm behalten, damit kein Unglük geschieht.

Der die Schießübungen leitende Offizier oder Unteroffizier macht auf jeder Station die Leute auf die Entfernung der Scheiben, und darauf aufmerksam, wie sie dieser Entfernung gemäß zu zielen haben.

Auf der ersten Station

wird zuerst die Scheibe Nro. 1 aufgestellt, und jeder Soldat thut drey Schüsse darauf, jedoch nie 2 hintereinander. Von diesen drey Kugeln müssen wenigstens zwey in der Figur, und eine in der Scheibe seyn. Der Mann bey dem dieses der Fall ist, verschießt nun seine zwey übrigen für diese Entfernung bestimmten Schüsse zur Uebung, und um sich die Zahl der Treffer vermehren zu können, einen auf die Scheibe Nro. 2, und einen auf Nro. 3.

Hätte er jedoch nur eine Kugel in der Figur und zwey in der Scheibe, so thut er auf Nro. 1 den 4ten und wenn es nöthig ist den 5ten Schuß, und er darf alsdann, im ersten Fall nur auf Nro. 3, und im letzten Fall weder auf Nro. 2 noch 3 schießen. — Sind jedoch von vier auf einander folgenden Schüssen zwey Kugeln in der Figur und zwey in der Scheibe, so rückt der Soldat auf die nächste Station vor.

Daß jeder Schuß in die Tabelle eingetragen wird, versteht sich von selbst.

Auf der 2ten Station

werden dieselben Scheiben gebraucht, und nach denselben

Grundsätzen verfahren. Die Bedingungen sind hier: daß von drey aufeinander folgenden Schüssen, zwei Kugeln in der Scheibe Nro. 1 und eine in der Figur getroffen haben. Wer vier oder mehr Patronen hiezu braucht, rückt jedoch auf die nächste entferntere Station vor, wenn er von 4 Kugeln 3 in der Scheibe und eine in der Figur hat.

Auf der 3ten Station

wird statt der Scheibe Nro. 2 die Nro. 4 gebraucht, so daß also zuerst der Soldat 3 Schuß nach Nro 1, dann einen nach Nro. 3 und einen auf Nro. 4 thut. Auf Nro. 1 müssen alle 3 Kugeln in der Scheibe seyn. Braucht man mehr als 3 Patronen, so schießt man so lange fort, bis 3 aufeinander folgende Schüsse die Scheibe getroffen haben.

Auf dieser Station aber muß der Soldat auf jede der Scheiben Nro. 3 und 4 einen Schuß thun, wenn auch auf den beiden ersten Abständen zu viel Kugeln verschossen worden wären. Hier also werden die zu viel verbrauchten, von für die folgenden Uebungen bestimmten ersetzt, weil die Uebungen der Visierschußweite von größerer Wichtigkeit sind.

Auf der 4ten Station

wird auf die nemlichen Scheiben geschossen.

Der Soldat, welcher hier nur 3 Patronen zu verbrauchen hat, verschießt diese auf Nro. 1, 3 und 4, und zwar auf jede Scheibe eine Kugel, wovon wenigstens eine die Scheibe treffen muß.

Derjenige aber welcher eine Zulage von 20 Patronen erhalten, verschießt auf Nro. 1 drey, und auf jede der beiden andern Scheiben eine Kugel, und muß mit diesen 5 Schüssen wenigstens zweymal die Scheibe treffen.

Bis hieher gelten solche Treffer nicht, die erst nach einem Aufschlag getroffen: Auf der 5ten und 6ten Station aber werden solche Göllschußtreffer eingezeichnet.

Auf der 5ten Station

werden von jeder der Scheiben Nro. 1, 2 und 3 ein Paar dicht nebeneinander gestellt, und dann auf jedes Scheibenpaar im Bogenschuß vom Soldaten eine, von dem Schüzen aber auf die Scheiben Nro. 1 und 2, zwey Patronen abgefeuert. Es sind auf dieser Station, so wie auf der folgenden letzten, keine Bedingungen mehr festgesetzt, es werden also in keinem Falle mehr als die bestimmte Zahl Kugeln verschossen.

Auf der 6ten Station

stellt man von jeder der Scheiben Nro. 1 und 3, drey Stücke dicht zusammen, und läßt auf Nro. 1 den Soldaten einen Schuß im Bogen, und einen zweyten als Göllschuß, den Schüzen aber auf jede Art 2 Schüsse thun. Auf Nro. 2 verschießt der Soldat und der Schütze eine Kugel im Bogen.

Sobald 2 oder mehrere Scheiben zusammengestoßen werden, dürfen keine Nummerntreffer eingezeichnet werden. Man bemerkt also alle Tref-

fer

ſer auf der 5ten und 6ten Station, auf Schieß-ſcharten und mit zwey Kugeln mit dem Zeichen (—) des Scheibentreffers.

Diejenigen Soldaten welche ungeſchickter oder unglüklicher Weiſe auf den Stationen ihre ſämmtliche erhaltene Munition verbraucht ha-ben, was jedoch ſehr ſelten der Fall ſeyn dürfte, beſchließen ihre Schießübungen, wenn nicht das Regiment ihnen etwa noch mehr Munition verab-reichen ließe. Haben ſie aber nur die erforderliche beſtimmte Zahl Kugeln verſchoſſen, ſo wird der Schüz noch 30, der Soldat noch 16 Patronen haben.

Hätte jedoch ein Soldat weniger als 16 Kugeln, ſo ſchießt er vor allem andern im Ge-ſchloſſenen weil dieſes ihm am nöthigſten iſt; da-rauf tiraillirt er, ſchießt auf die laufenden Schei-ben, und zulezt auf Schießſcharten. Bey welcher von dieſen Uebungen die Munition ausgeht, da hört er auf zu ſchießen.

Der Schüze, welcher nur ein ſolcher ſeyn kann, der auf den drey erſten Stationen nur 15 Kugeln gebraucht hat, wird die Bedingungen der 4ten Station leicht erfüllen, alſo meiſtens noch 30 Pa-tronen haben, wenn er auf der 6ten Station fer-tig iſt, und ſeine weitern Uebungen folgen ſich ſo wie es Seite 70 bey Repartition der Muni-tion angegeben iſt.

Im Geſchloſſenen wird die dafür beſtimmte Anzahl Patronen in Zugs-Glieder- und Rotten-Feuer,

wo es noch üblich, auch mit Niederfallen des 1ten Gliedes, auf der 3ten und 4ten Station verschossen, und dabei so viel Scheiben Nro. 1 und Nro. 3 nebeneinander gestellt, daß die Breite der dadurch entstehenden Wand wenigstens 9 Fuß grösser wird, als die Front der in zwey oder drey Gliedern stehenden Abtheilung, die auf die Scheiben feuern sollen.

Daß die Feuer kommandirt werden, versteht sich von selbst, so wie, daß man nach jedem Feuer die Treffer abzählen und verzapfen muß.

Sollte bey einem oder dem andern das Gewehr nicht losgegangen seyn, so werden solche Leute wenn es mehrere sind, zusammengestellt, und besonders zum Feuer kommandirt.

Es kann dieses aber kaum vorfallen, wenn Lehrer und Soldaten alles vorgeschriebene befolgen, und die Gewehre in gutem Stand erhalten werden.

Da man bey diesem Feuer nicht wissen kann, wer getroffen habe, so werden die Treffer zusammengezählt, und jedem gleichviel angerechnet, um die Zahl der Treff- und Fehlschüße in der Tabelle zur Uebersicht zusammenstellen zu können.

Bleiben dann bey der Vertheilung dieser Treffer einige übrig, (d. h. entsteht ein Bruch), so schreibt man den Rest den besten Schüzen zu, wie in der Tabelle, wo auf 10 Mann nur 9 Fehlschüße waren, und der Mann Nro. 2 vier, die andern aber nur drey Treffer erhielten.

Bemerkungen:

Man wird einen großen Unterschied in dem Erfolg des Rotten und dem des Zugsfeuers, und die Behauptung gegründet finden, daß jenes vor diesem in beynahe allen Fällen den Vorzug verdiene.

Beym Tirailliren werden dem Schüzen alle vier, dem Soldaten aber die Scheibe Nro. 1, 3 und 4, jede etwa 2 bis 3 Schritt von der andern, also so viel Parthien von drey oder vier Scheiben, auf 20 — 30 Schritte aus einander gestellt, als Schüzen oder Soldaten tirailliren.

Die Tirailleurs rüken zuerst vor, fangen auf 240 Schritte zu feuren an, und thun in dieser Entfernung auf Scheibe Nro. 4 den ersten, auf 180 Schritte nach Scheibe Nro. 3 den zweyten, auf 120 Schritte nach Nro. 1 den dritten, und der Schüz auf 80 Schritte nach Scheibe Nro. 2 den 4ten Schuß. Nun werden die Treffer gezählt, verzapft und bemerkt, und dann im Retiriren die zweyte Hälfte der zu diesen Uebungen bestimmten Kugeln verschoßen. Alles geschieht aufs Kommando oder die Signale, mit Benüzung des Terrains. Rikoschett = Schußtreffer gelten.

Auf die laufenden Scheiben schießt man von der Seite auf 120 und 180, auf die Scheiben in Front aber auf 80 bis 120 Schritte; Was in §. 11 dißfalls erinnert wurde, muß hier beachtet werden.

Bergauf, Bergab, über Waßer, auf Schieß-

scharten und die hinter die Brustwehr so aufgestellten Scheiben Nro. 1 und 2, daß nur Schulter und Kopf sichtbar sind, feuert man auf 80 bis 160 Schritte, Bergab noch weiter, je nachdem sich das Terrain dazu hergibt; man sucht durch alle diese Uebungen sich soviel möglich Erfahrungen über die Visier-Schußweite der Gewehre, und die Einflüße der feuchten Luft, der Erhöhung des zu treffenden Gegenstandes gegen den Standpunkt des Schüzen u. s. w. auf die Kugelbahn zu machen, und die bereits vorhandenen zu berichtigen.

Auf die Scheibe Nro. 5 gilt ein Schuß ins Schwarze, welches die Mündung der Kanone vorstellt, als Fehler. Die Kugeln in der Scheibe werden natürlich mit — bezeichnet.

Mit zwey Kugeln beginnt man die Schießübungen auf 60 Schritte, und endige sie in der Entfernung, in welcher nach der Beschaffenheit der Gewehre die zwey Kugeln noch die zwey Zoll dike Scheibe durchschlagen und beede Kugeln aber noch die Scheibe treffen. Da aber der Schüze hier nur 4 Kugeln zu verschießen hat, so läßt man den einen 60 und 70 Schritte auf die Scheibe Nro. 2, den andern auf 80 — 90 Schritte auf Nro. 1, den 3ten auf 100 bis 110 auf Nro. 3, u. s. w. schießen, wobey aber alle anwesenden Schüzen sich genau zu bemerken haben, wie weit die Kugeln auf jedem Abstand gestreut werden, und um wie viel sie sich, besonders abwärts, von dem Zielpunkte entfernen.

Die zweyte Kugel, die auf eine ganze Patrone gesezt wird, ist mit Papier, das zugleich einen kleinen Pfropf bildet, umwikelt. Da der Rükstoß einer solchen Ladung stärker ist, als bey einer Kugel, so muß der Soldat darauf aufmerksam gemacht, und ermahnt werden, den Kolben um so fester an die Schulter zu drüken.

Wollte man sich von der Furchtbarkeit dieses Feuers überzeugen, so laße man im Glieder oder Rottenfeuer auf eine Scheibenwand mit 2 Kugeln feuern, und man wird finden, daß es der Mühe werth ist, den Soldaten in dieser Art des Feuers besonders einzuüben.

Bemerkung:

Man sollte dem Soldaten ins Feld besondere mit Papier umwikelte Kugeln mitgeben, damit er nach Verlangen eine oder 2 Kugeln laden könnte. Es müßte in geschloßenen Abtheilungen besonders befohlen werden, für die zerstreute Fechtweise aber zum voraus die Fälle und Umstände so genau als möglich angegeben seyn, wann zwey Kugeln geladen werden sollen.

Auf größere Entfernung als 120 Schritte dürfte ein Schuß mit 2 Kugeln schwerlich mit Nuzen Anwendung finden. — Gegen Angriffe der Reuterey, und gegen Bajonett Angriffe des Fußvolkes, müßte ein stetiges Feuer dieser Art von ungeheurem Erfolg seyn.

Nach den Erfahrungen des Verfaßers

treibt eine gute 18 Kugeln schießende Soldatenflinte, deren Lauf 67 Kaliber lang ist, bey 5 Punkten Spielraum der Kugel, mit nicht ganz halbkugelschwerer Ladung, zwey Kugeln bis auf 120 Schritte, so daß beede Kugeln in der Scheibe sind, und beede noch ganz durchschlagen.

Auf 60 — 80 Schritte werden sie einen, auf 80 — 100 Schritte zwey, und auf 100 — 120 Schritte drey bis vier Fuß gestreut. Selten treffen sie übereinander, oder in gleicher Höhe, sondern es steht meistens die eine schief über der andern.

In den Uebungsjahren, wo der Soldat nur 20, der Schüze 40 Patronen zu verfeuern hat, wird diese Munition auf die Seite 70 angegebene Weise verschoßen.

Man hat auf jede der zwey Kernschuß Stationen nur zwey Kugeln gerechnet, weil auf diese 2 Entfernungen im Felde seltener gefeuert wird, weil es wesentlicher ist auf Visier = Schuß, und größere Weiten eingeübt zu werden, weil es Thatsache ist, daß wer in die Ferne gut schießt, in der Nähe nicht fehle, und weil man in den Uebungsjahren nicht mehr so stufenweise fortzuschreiten braucht, wie in dem Bildungsjahre.

Auf der ersten Station werden diese zwey Kugeln auf die Scheiben Nro. 1 und 2, auf der zweyten Station auf Nro. 1 und 3 verschossen, und müßen auf beeden Abständen beede Kugeln in der Scheibe, eine davon aber überdieß in

der Figur seyn. Würde diese Bedingung nicht erfüllt, was jedoch selten der Fall seyn wird, wenn der Soldat sich schon vorher mit drey Kugeln eingeschoßen hat, so wird er auf's neue unterrichtet, und im blinden Feuer geübt, bis man sieht, daß er im Abdruk gut abkommt.

Ist der die Schießübungen leitende Offizier, oder der Unteroffizier der Abtheilung bey dem Einschießen aufmerksam, so muß es sich entdeken, ob einer oder der andere das früher Erlernte vergeßen habe, und dieser würde also schon von hier aus zum Nachunterricht gewiesen, wenn man nicht was freylich beßer ist, die alten Soldaten die Uebungen der Rekruten, bis zum Scharfschießen, alle Jahre mitmachen laßen wollte.

Auf der dritten und vierten Station wird auf jede der drei Scheiben Nro. 1, 3 und 4 ein Schuß abgefeuert, und müßen von diesen 3 Kugeln auf der dritten Station zwey, und auf der vierten eine in den drey Scheiben seyn. Wenigstens bis auf diesen leztern Abstand müßen alte Soldaten alle Jahre kommen, und sollten sie auch mehr Munition verbrauchen, was aber gar nicht möglich ist, wenn sie unterrichtet und nicht nachläßig sind.

Auf der fünften und sechsten Station werden die für jede derselben bestimmten drey Patronen so verwendet, wie es für die Soldaten in dem Bildungsjahre bestimmt wurde. Die übrige Munition wird, wenn der Soldat auf den Stationen nicht, oder doch nicht viel mehr davon ge-

braucht, als bestimmt wurde, auf die Seite 70 angegebene Weise, und nach in diesem Jen für das Bildungsjahr festgesezten Grundsäzen verfeuert. Die Ordnungsfolge der Uebüngen ist für Schüzen und Soldaten wie im ersten Jahre.

Man laße bey allen Uebungen der Art die Soldaten ja nicht zu lange fort, und zu schnell auf einander schießen, weil sie dadurch erhizt und unruhig werden. — Wenn 10 Mann schießen so werden sie in 1½ bis 2 Stunden jeder 10 Schuß thun können, und mehr Patronen ohne Unterbrechung verfeuern zu laßen, ist aus obigen Gründen, und wegen der Reinhaltung des Gewehres nicht räthlich. Will man bey gutem Wetter oder aus andern Gründen die Schießübungen länger fortwähren laßen, so lasse man von 2 zu 2 Stunden eine Abtheilung die andere ablösen.

Bey schlechtem, naßkaltem und windigem Wetter kann man zur Noth wohl auf die Scheibe schießen, man erreicht aber nicht die Resultate wie bey gutem, und die Leute werden verdrüßlich. Kann man es daher einrichten, so ist es immer beßer, wenn man bey solchem Wetter etwas anderes treibt.

Auf welche Art die Resultate der geschehenen Schüße bemerkt werden, ist aus der angehängten Tabelle ersichtlich.

§. 19.

Klaßifikation der Schüzen und Soldaten.

Ohnstreitig zeigt jedes Individuum auf den drey ersten Stationen ob der vorangegangene Unterricht und die vorbereitenden Uebungen bey ihm den beabsichtigten Erfolg haben oder nicht. Auch wird er sich hier zeigen, ob er zum Schießen natürliches Geschick hat, oder daß er schon vor seinem Eintritt in den Soldatenstand mit Feuergewehren umgegangen, und dieselben zu brauchen gelernt habe. — Im letztern Fall hat freylich einer vor dem andern einen Vortheil; bedenkt man aber wie verschieden die Militair-Feuergewehre von Jagd und andern bürgerlichen Gewehren in Absicht auf Konstruktion, Gewicht und dergleichen sind, so werden wir auf die ganz richtige Meynung kommen, daß ein junger Soldat, der auch nie ein Feuergewehr in der Hand gehabt, durch Fleiß und bey gesundem natürlichem Verstand, es einem Kameraden im Schießen gleich thun könne, der früher schon mit andern Feuergewehren geschossen hat.

Geben wir demjenigen, der auf den drey ersten Stationen, also von 15 auf die in jeder Station aufgestellten Scheiben verschossenen Kugeln 10 und mehr Nummerntreffer zählt, 20 Patronen weiter, um seine bisher gezeigte Fertigkeit desto mehr ausbilden zu können, so geben wir da-

durch zu erkennen, daß wir diese Leute schon für ziemlich gute Schützen halten.

Da sie jedoch auf der 4ten Station noch einer Forderung Genüge zu leisten haben, so muß dieses bey der Klassification der Schützen nach Maaßgabe ihrer Fertigkeit noch berücksichtigt werden, und wir lociren, diesen Betrachtungen zufolge:

in die 1te Classe

diejenigen Individuen, welche auf den 3 ersten Stationen von 15 Schüssen, zehen und darüber Nummerntreffer haben, und also statt 40, 60 Patronen zu den Schießübungen erhielten, und somit in Absicht auf die Fertigkeit im Gebrauch ihrer Feuerwaffe sich zu Schützen eignen.

Die Unterabtheilungen dieser ersten Klasse sind aber:

a) welche diejenigen Individuen enthält, die auf den vier ersten Stationen auf jede Scheibe die bestimmte Anzahl Kugeln verschossen haben wie z. B. Nro. 1, 2 und 6.

b) welche auf den drey ersten Stationen Nro. 1, oder auf der 4ten auf eine oder die andere Scheibe mehr als die bestimmte Anzahl Kugeln verschossen haben, um die vorgeschriebenen Bedingungen zu erfüllen, z. B. Nro. 8.

Die 2te Klasse

enthält diejenigen Soldaten, welche auf den drey ersten Stationen zwischen 5 und 9 (inclusive)

Nummerntreffer haben. Auch diese Klasse hat dieselben Unterabtheilungen wie die erste:

a) wie oben z. B. Nro. 5

und

b) wie oben z. B. Nro. 3 und 4.

Die 3te Klasse

nimmt die übrigen, also diejenigen auf, welche auf den drey ersten Stationen unter 5 Nummerntreffer erhielten, und theilt sich wie die beyden ersten Klassen in:

a) wie bey der 1ten Klasse, z. B. Nro. 9.

b) wie bey der ersten Klasse, z. B. Nro. 10.

In jeder dieser Abtheilungen rangiren die Leute nach der Zahl, und dann nach den Nummern ihrer Treffer, z. B. in der Abtheilung a, der 1ten Klasse, ist Nro. 2 der 1te, Nro. 1 der 2te, und Nro. 6 der 3te, obgleich er die Scheibe einmal mehr getroffen hat als Nro. 1.

Es ist ganz in der Natur der Sache begründet, daß diejenigen so Preise erhalten, blos aus der 1ten Abtheilung der 1ten Klasse genommen werden.

Diejenigen Schüzen und Soldaten, die in dem 2ten 3ten u. s. w. Jahre sich üben, also nur 20 und 40 Patronen zu verschießen haben, rangiren dann unter sich nach der Zahl und Güte ihrer Treffer auf den 3 ersten Stationen, nach denselben Grundsäzen, und zerfallen ebenso in 3 Klassen und jede Klasse in 2 Abtheilungen.

Wollte man nicht besondere Preise für alte Soldaten aussetzen, also junge und alte Soldaten

untereinander concurriren lassen, so dürfte man nur bey Vertheilung der Preise das Verhältniß der Treffer zu der Anzahl der auf den ersten Stationen verfeuerten Patronen als Maasstab nehmen.

Hätte also ein junger Soldat von 20 auf den 4 ersten Stationen verbrauchten Kugeln 8 Nummern, und 6 Scheiben-Treffer, also 6 Fehlschüsse, ein alter dagegen hat von 10 Kugeln, 5 Nummern- und 3 Scheiben-Treffer, so verdient letzterer vor jenem den Vorzug.

In vorkommenden strittigen oder zweifelhaften Fällen entscheidet am besten das Loos, ein paar Stechschüsse, oder auch die sonstige Aufführung und Brauchbarkeit der Individuen.

Schluß-Bemerkungen.

Wenn es, auch bey gründlicher Dressur, gar wohl möglich ist, innerhalb acht Wochen, den jungen Soldaten so weit taktisch auszubilden, daß er in die Bataillons-Schule tretten kann, so wird bis dahin derselbe auch eben so wohl den Unterricht und die Uebungen bis incl. §. 11 dieser Anleitung, und wenn die Lehr-Abtheilungen klein sind, und von tüchtigen und fleißigen Lehrern instruirt werden, sogar bis incl. §. 14 durchmachen können.

Nimmt man an, daß nach 4 Wochen bey täglich 3—4stündiger Dressur, der Soldat in den Handgriffen fertig sey, so ist auch derselbe bey

täglich einstündiger Instruktion bis dahin in Benennung der Theile, Zergliederung, Reinigung und Zusammensezung des Gewehres hinlänglich unterrichtet.

Wird von nun an von den vier, zu den taktischen Uebungen bestimmten Stunden täglich dem Schießunterricht nur eine abgetreten, so daß diesem nun 2 Stunden täglich gewidmet werden, so können die jungen Soldaten nach 14 Tagen in der Zugsschule auf's Kommando-Wort abdrücken, und nach 14 weitern Tagen im Blindfeuer bereits geübt seyn. — Somit würde also das Scheibenschießen zugleich mit der Bataillons-Schule beginnen, und würde von nun jeder dieser taktischen Uebungen die Hälfte des Tages bestimmt. (Siehe die Einleitung.)

Je mehr man es sich in den Regimentern angelegen seyn läßt, durch Auszeichnung der guten Schüzen, sie seyen Unteroffizier oder Soldaten, durch Vervielfältigung und Erhöhung der jährlich auszutheilenden Preise, durch kleine Feste und dergl. das Interesse der Unteroffiziere und Soldaten für die Sache zu erregen und zu steigern, je mehr Zeit auf den Unterricht im Schießen verwendet wird, ohne die gewöhnliche Zahl der zum taktischen Unterricht bestimmten Stunden zu vermehren, (was recht wohl angeht, wenn man nichts unzweckmäsiges oder gar nuzloses treibt,) je mehr Aufmerksamkeit auf Feuergewehre und die Munition gewendet wird, desto größere Resultate werden

wir bey den Schießübungen, und einst am Tage des Kampfes gegen den Feind erreichen, und so mit jeder sich selbst, dem Regimente und dem ganzen vaterländischen Heere desto mehr Ehre und Vortheil erwerben.

Aus Gründen der Oekonomie wurde die Seite 91 und 92 angegebene Quantität Munition als hinreichend dargestellt, um den Soldaten schießen zu lehren, und in der absolut erforderlichen Uebung zu erhalten. — Bey einiger Erwägung der Wichtigkeit des Gegenstandes kann es uns jedoch nicht entgehen, daß man eigentlich keinen Aufwand in dieser Sache scheuen sollte, und daß man ohne denselben sehr zu vermehren, noch vielmehr für die Sache thun kann. — Nie wird der für Erreichung größerer Vollkommenheit in dem Gebrauch des Feuergewehres, so wohl der Unteroffiziere als Soldaten, gemachte Aufwand an Munition u. s. w. außer Verhältniß mit seinem Resultate seyn.

Neben den gewöhnlichen Schießübungen sollten daher wenigstens die Unteroffiziere und Schützen, das ganze Jahr hindurch an freyen, oder auch an Sonn- und Feyertagen, (jedoch nur bey gutem Wetter) sich im Schießen auf die Scheiben üben. Würden hiezu noch besonders kleine Preise an Geld, Kleidungsstüken, Uhren, Tabakspfeifen und dergleichen zum Ausschießen gegeben, so würde die Sache neben dem, durch die mit diesen Uebungen sich mehrende Fertigkeit erwekten Interesse noch ein anderes erregt, welches, so fremd es ei-

gentlich unserem Hauptzweke ist, dennoch uns ein wünschenswerthes Resultat, große Fertigkeit im Gebrauch des Feuergewehres und Steigerung des Vertrauens der Leute auf sich und ihre Waffen erreichen hilft.

Wie sehr es darauf ankomme, daß der Soldat in dem Gebrauch seines Gewehres gründlich unterrichtet werde, hat die Erfahrung schon bewiesen. Der Unteroffizier ist der erste Lehrer des jungen Soldaten in den Elementen der Schießkunst. Mit jemehr Eifer und Intelligenz er seinen Unterricht betreibt, desto bessere Schützen wird er bilden; deßhalb belohne man auch diejenigen Unteroffiziere, deren Zöglinge sich bey den Schießübungen hervorthun, und mache diejenigen im Regiment bekannt, und entziehe ihnen Vortheile, Nachturlaubs-Bewilligungen und dergl., deren Lehrlinge nicht so gut unterrichtet sind, als man es nach Maaßgabe des Zeit-Aufwandes und des dem Lehrer selbst ertheilten Unterrichts erwarten kann.

Die Belohnung der fleißigern und bessern Lehrer, sie bestehe in Belobung oder sonstigen Benefizien und Auszeichnungen, wird auf die Soldaten zurückwirken, uud gewiß ihre Absicht Wetteifer der Unteroffiziere sowohl in Betreff ihrer eigenen, als der Rekruten Ausbildung in dem Gebrauche des Feuergewehres, nicht verfehlen.

Resultate

Der Schießübungen der 1ten Abtheilung der jungen Soldaten der 1ten Compagnie ꝛc. ꝛc. vom Jahre 1824.

Laufende Nummer.	Namen.	1te Station auf Scheibe N°			2te Station auf Scheibe N°			3te Station auf Scheibe N°			4te Station auf Scheibe N°			5te Station auf 2 Scheiben N°			6te Station auf 3 Scheiben N°		Im Tirailliren auf Scheibe N°				Auf laufende Scheiben N°				Auf Schießscharten.	Hinter der Brustwehr auf Scheibe. N°		Bergauf, Bergab, über Wasser, auf Scheibe N°			Mit zwey Kugeln auf Scheibe N°				In geschlossener Abtheilung.	Nummern Treffer.	Im Ganzen sind Kugeln			Bemerkungen.
		1	2	3	1	2	3	1	3	4	1	3	4	1	2	3	1	3	1	2	3	4	1	2	3	4		1	2	1	3	4	1	2	3	4			in den Scheiben.	gefehlt.	verschossen.	
1	A	1 2 3	2	2	3 — 2	—	1	— 3 4	4	1	6 o —	5	2	o —	— o	—	Bog. o — Göll. — o	Bog. —	o 5	o o	— 3	o 2	2	o	3 2	2 —	— o	5	—	3	3	— o	— o	〃	〃	— —	Jeder verfeuerte im geschlossenen 4 Patronen, und zwar auf der 3ten Station auf Nro. 1 eine im Zugs= die andere im Rottenfeuer, und auf der 4ten Station die 3te im Glieder= die 4te im Rottenfeuer auf Scheibe Nro. 3. Von den 40 Kugeln im Rottenfeuer trafen 10, im Zugsfeuer Nro. 1, 6, Nro. 3 im Rotten= 9, im Glieder=Feuer 6, zusammen 31 Kugeln.	25	46	14	60	Die Bemerkungen beziehen sich sowohl auf einzelne Individuen, als auf das Allgemeine; Gegenstände derselben sind a) die Leute, b) die Gewehre, c) die Witterung, d) Erfahrungen über alles was auf das Schießen u. s. w. Bezug hat.
2	B	1 3 1	2	2	1 3 2	2	1	5 4 1	1	2	4 — 6	3	2	— —	— o	—	B. — o g. — —	B. —	4 o	— o	— 2	o 4	1	2	3 o	1 o	— —	5	2	o	2	1 2	〃	— —	— —			32	52	8	60	
3	C	o o 1 2 o — 4 — 3	〃	〃	2 — —	〃	〃	5 — —	—	—	o	—	o	—	o	o	B. o G. o	B. o	3 o	〃 〃	2 o	4 o	2	o	1	2	〃〃	〃	〃	〃	〃	〃	〃	〃	〃	〃		12	25	15	40	
4	D	1 o — o — — — 4 5	〃	〃	o 5 o o — — 3	〃	〃	— — —	o	o	o	o	—	—	—	—	B. — G. —	B. —	o o	〃 〃	2 o	2	〃	〃	〃	〃	〃	〃	〃	〃	〃	〃	〃	〃	〃	〃		7	27	13	40	
5	E	6 4 5	—	4	— 2 3	2	2	4 — —	o	—	1	2	2	—	o	o	B. o G. —	B. o	2 o	〃 〃	— o	1 o	4	o	o	2	—	—	〃	〃	〃	〃	〃	〃	〃	〃		15	29	11	40	
6	F	1 — 3	2	1	— 3 5	—	2	1 — —	2	2	o 1 5	3	4	— o	— o	—	B. o — G. o —	B. —	1 o	2 2	— o	2 o	1	—	1 —	o o	— —	—	—	4	— o	2	〃	〃	— —	— o		22	47	13	60	
7	G	— 3 6	2	1	— — 4	o	—	o o — — —	2	2	—	—	—	o	—	—	B. o G. o	B. —	2 o	〃	3 o	— o	—	o	2	2	〃	〃	〃	〃	〃	〃	〃	〃	〃	〃		11	29	11	40	
8	H	2 — — 4	〃	3	2 o — 4	2	〃	4 3 3	2	2	— — 5	4	2	— o	— —	—	B, — o G. o —	B. —	o o	o o	4 o	— o	2	o	— o	— o	— o	—	o	3 o	2	2	— —	— —	〃	〃		19	43	17	60	
9	I	— 2 1	o	—	3 — —	o	—	4 — —	—	—	—	2	4	—	—	—	B. — G. —	B. —	4 —	〃 〃	2 o	o 3	—	o	—	o	o	o	〃	〃	〃	〃	〃	〃	〃	〃		9	31	9	40	
10	K	— 2 1	o	—	o 3 — —	—	〃	— — o — — —	2	3	o o	o —	o	o	o	—	B. o G. o	B. o	— o	〃	2 o	o —	〃	〃	〃	〃	〃	〃	〃	〃	〃	〃	〃	〃	〃	〃		6	24	16	40	

Das Zeichen (—) bedeutet einen Treffer außerhalb der Figuren, (o) einen Fehlschuß.

Fig. 1.
Fig. 2.
Fig. 3.
Fig. 4.
20
40
60
80
100
120
180
200
220
240
260
280
300 Schritte.
Fig. 5.
Fig. 6.
Fig. 7.
Fig. 8
Fig. 13
Scheibe No 5.
Fig. 14
B
A
Fig. 9 Scheibe No 1.
Fig. 10 Scheibe No 2.
Fig. 11 Scheibe No 3.
Fig. 12. Scheibe No 4.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fromm, Ferdinand Ludwig,

Anleitung zum Unterricht des Fußvolkes in dem Gebrauche des Feuergewehres

Ulm 1823

Bamberg, Staatsbibliothek -- R.mil.o.54
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11765874-1